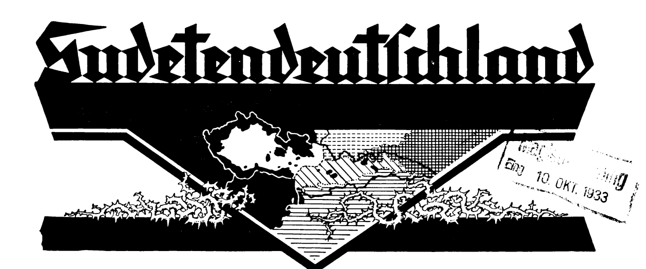



**Zeitschrift der sudetendeutschen Freiheitsbewegung**

Erscheint einmal im Monat. — Schriftleitung und Verwaltung: Wien, 8, Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf A-26-2-66. — Bezugsgebühr für Einzelbezieher ganzjährig 4 Schilling oder RM 2'50. — Wiener Postsparkassenverrechnung Nr. 106.684. Post-Scheckamt Berlin, Konto 156.823.

**Folge 10** — **Wien-Berlin, Oktober 1933** — **14. Jahrg.**

## Aus dem Inhalt:



# Sudetendeutscher Heimatbund

**Sitz Wien**

**Bundeskanzlei und Sudetendeutsches Arbeitsamt: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf A-26-2-66**

**Verwaltungsgebiet Wien:** Verwaltungsstelle: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf A-26-2-66

**Kreis Deutschösterreich:** Geschäftsstelle: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf A-26-2-66

**Verwaltungsgebiet Berlin:** Verwaltungsstelle: Berlin W 30, Motzstraße 22/II. Fernruf: B 5 Barbarossa 7170

**Kreis Berlin-Brandenburg:** Geschäftsstelle: Berlin W 30 Motzstraße 22/II. Fernruf: B 5 Barbarossa 7170

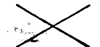
**Kreis Mitteldeutschland:** Geschäftsstelle: Halle a. S., Wörmlitzerstraße 8

**Kreis Rheinland-Westfalen:** Geschäftsstelle: Bielefeld, Biedernstraße 6

**Kreis Bayern:** Geschäftsstelle: München, Habsburgerplatz 4

**Kreis Sachsen:** Geschäftsstelle: Dresden-A. 1, Annenstraße 30

**Kreis Schlesien:** Geschäftsstelle: Breslau II., Teichstraße 8/II.



# Sudetendeutschland

**Zeitschrift der sudetendeutschen Freiheitsbewegung.**

Folge 10 | Wien-Berlin, 1. Oktober 1933 | 14. Jahrg.

## Sudetendeutsche Einheitsfront.

Von Hofrat Hubert Partisch,
Vorsitzender des Sudetendeutschen Heimatbundes.

Anderthalb Jahrzehnte wollten die Sudetendeutschen nicht an den Ernst ihrer Lage glauben. 3½ Millionen Seelen stark, Träger einer hochentwickelten Kultur und Wirtschaft, fanden sich ihre Parteiführer nicht in den Gedanken hinein, etwa nur als Minderheit behandelt werden zu können, hielten unter vollends veränderten Verhältnissen eine aus Altösterreich übernommene Parteigliederung aufrecht, deren Erhaltungstrieb und Selbstsucht das Volksganze schließlich aus den Augen verlorengehen ließ. 14 Parteien standen einander bisher gegenüber, von denen 10 bei Wahlen aus eigener Kraft kein Mandat zu erringen vermochten, während von den übrigen kaum eine die für Anfragen und Interpellationen erforderlichen 21 Unterschriften im Abgeordnetenhaus selbst aufbringen konnte. Diese Zersplitterung im deutschen Lager machte es den Tschechen leicht, an den Ausbau eines Nationalstaates zu schreiten. Die Zertrümmerung der sudetendeutschen Wirtschaft, die vollständige Verarmung des Volkes, das kaum noch über einen armseligen Mittelstand verfügt, das Herabsinken der Jugend, die die staatliche Verwaltung nicht aufnehmen will, die private Wirtschaft nicht aufnehmen kann, ins Proletariat, der immer katastrophaler werdende Verlust deutscher Arbeitsplätze, der Einbruch der tschechischen Staatsmacht in die letzten Reste deutscher Selbstverwaltung sind die Folgen vollständiger politischer Einflußlosigkeit, woran auch die Teilnahme von Deutschen an der Regierung nichts ändern konnte.

Ein Volk, das politisch untertänig wird, muß auch wirtschaftlich verarmen, besonders dann, wenn es sich nicht durch Zusammenfassung aller seiner Kräfte mit allen Mitteln gegen diese Versklavung wehrt. Prag konnte bisher machen, was es wollte, die Sudetendeutschen waren müde des Streites der Parteien, in tiefer Verzweiflung versunken, nicht in der Lage, Widerstand zu leisten. Eine einheitliche Willensbildung war nirgends zu finden, ein einheitlich geleitetes politisches Kraftzentrum für den Abwehrkampf wurde nicht geschaffen. „Die Zerrissenheit der sudetendeutschen Politik in Parteien und die Zerklüftung der sudetendeutschen Wirtschaft in klassenkämpferische Tendenzen mußte", wie ein sudetendeutscher Politiker am 6. August d. J. schrieb, „bei der Einstellung des Tschechentums, dem wir uns als politische Gegner gegenübergestellt sahen, zur vollständigen politischen Ohnmacht und wirtschaftlichen Ausblutung führen.' Das Sudetendeutschtum hat Politik nach der Taktik des Selbstmordes getrieben."

Nun aber kommt aus Sudetendeutschland eine erfreuliche Kunde: In Nachwirkung der großen völkischen Tagungen im Sommer nimmt der Gedanke eines Sudetendeutschen Volksrates greifbare Formen an. Am 17. September wurde in Reichenberg in einer von allen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten beschickten Versammlung einstimmig ein Statut angenommen, mit der Wahl des Vollzugsausschusses am 15. Oktober soll die Gründung des Volksrates vollzogen, damit dem Sudetendeutschtum als Ganzem eine oberste Führung gegeben werden.

Der Antrieb hiezu ging von der Masse aus, doch begegneten parlamentarische Kreise der Bewegung mit tiefstem Verständnis, ja die Abgeordneten Ing. Kallina und Dr. Schollich der Deutschen Nationalpartei vertraten wiederholt die Forderung auf Auflösung aller deutschen Parteien, deren Einfügung in eine nationale Front, die Aufstellung eines einheitlichen sudetendeutschen Programmes, das Abg. Kallina mit den Worten umfaßt: „Schutz unserer Heimat, unserer Schule, unserer Wirtschaft, unseres Arbeitsplatzes". Der Gedanke griff auf andere Parteien über. Der nationalsozialistische Abgeordnete Jung umreißt das Programm einer solchen „Sudetendeutschen Volksfront" mit den Worten: „Vollkommene Gleichberechtigung unseres Volkes auf dem Boden des Staates, freundschaftliches Verhältnis zu allen Nachbarstaaten einschließlich des Deutschen Reiches, das Bekenntnis zur deutschen Kultur und Volksgemeinschaft auf sozialer Grundlage und zum positiven Christentum." Damit hat auch die D.N.S.A.P. alle Möglichkeiten für die Zusammenfassung aller deutschen Parteien in eine gmeinsame Front der Abwehr geschaffen. Weltanschauliche, sozial und staatspolitisch verschiedene Auffassung der einzelnen Parteien darf nicht zu einer Lebensfrage der sudetendeutschen Kampffront gemacht werden, die nichts anderes sein soll, als ein Mittel zur Verteidigung der sudetendeutschen Stellung innerhalb des Staates.

Der Gedanke eines totalen Staates kommt für die Tschechoslowakei nicht in Betracht; wohl aber müssen wir den Gedanken an eine totale Volksgemeinschaft auch dann lebendig erhalten, wenn diese nicht sofort erreichbar sein sollte. Die noch fernstehenden nichtmarxistischen Parteien werden sich trotz mannigfacher Wenn und Aber dem Gebote der Stunde fügen müssen, wenn sie nicht vom Volkswillen einfach weggefegt werden sollen. Die Sozialdemokratie allerdings lehnt den Gedanken einer gemeinsamen Front noch schärfstens ab, erklärt die Zusammenfassung aller deutschen Parteien als gegen die Arbeiterschaft gerichtet, meint, daß die Folge davon automatisch die tschechische Einheitsfront sei und damit eine hoffnungslose Lage für die Sudetendeutschen geschaffen würde. Sie übersieht, daß die tschechische Einheitsfront im Kampfe gegen das Deutschtum immer bestanden, die Regierungsteilnahme deutscher Parteien es zwar dem Außenminister Benesch wesentlich erleichtert hat, die Welt über das Schicksal der Sudetendeutschen zu täuschen, aber von der sudetendeutschen Arbeiterschaft das Massenelend nicht abzuwehren vermochte. Die deutschen Sozialdemokraten der Tschechoslowakei haben längst aufgehört, Verständnis für die nationalen Fragen, die das Gemeinwohl des Volkes betreffen, zu zeigen; es macht fast den

Eindruck, als ob sie gar nicht mehr Wert darauf legen würden, als deutsche Partei angesehen zu werden. Damit wird sich aber auch ihr Schicksal erfüllen.

Die Tschechen verfolgen die deutschen Vorbereitungen zur Schaffung einer einheitlichen Kampffront mit voller Aufmerksamkeit und versuchen durch offene und versteckte Drohungen der Verwirklichung einer sudetendeutschen Front Schwierigkeiten zu bereiten. Das darf die Sudetendeutschen nicht abschrecken. Sie haben vielmehr, da die dringendste Notwendigkeit des Zusammenschlusses allgemein erkannt und die Grundlagen hiefür geschaffen sind — alles Augenmerk auf die richtige Lösung der Personenfrage zu lenken. Es muß ein Führer gefunden werden, der frei von Parteifesseln auch das parteimäßige Denken seiner Mitarbeiter überwindet und deren Kräfte in den Dienst des Ganzen zu stellen vermag. Von der richtigen Wahl des Führers wird die kommende Entwicklung in Sudetendeutschland, sein Schicksal, abhängen. Möge das Schicksal dem sudetendeutschen Volkstum in seiner Notstunde jenen Mann schenken, der geeignet und berufen erscheint, als wirklicher und wahrhafter Führer es in eine bessere Zukunft hinüberzuführen!

* * *

Das Sudetendeutschtum steht, wie am 24. September heimatliche Blätter schreiben, neuerlich „Vor der Entscheidung", wie es in diesem Aufsatz auseinandergesetzt wird:

Das Sudetendeutschtum steht mitten im Zusammenbruch der Politik seiner Parteien. Die derzeitige politische Lage und das herrschende System hat die deutschen Parteien zum vollen Bewußtsein ihrer völligen Ohnmacht gebracht. Es ist ein Erwachen aus dem Ideenrausch der Parteiprogramme zur rauhen Wirklichkeit und aus dem Bankrott der bisherigen Parteipolitik erstehen neue Kräfte, die in neuer Richtung zu streben und zu wirken versuchen. Die Parteipolitik hat alle enttäuscht! Und zwar nicht nur in der Regierung, sondern, was besonders erwähnt werden muß, noch mehr in der Opposition. Das Sudetendeutschtum sieht sich heute einem politischen Verfolgungssystem gegenüber, gegen das alle politischen Parteien der Opposition gleich ohnmächtig sind, während die deutschen Regierungsparteien dafür mitverantwortlich zeichnen . . .

Der Zusammenbruch der Parteien soll abgelöst werden vom Aufbau des „Volksrates" und der „Volksfront" . . . Der „Volksrat" ist eine, auf den Parteien aufgebaute Körperschaft, die außerhalb des Parlaments zu wirken berufen ist, Der „Volksrat" an sich ist also keine Vernichtung der Parteien, sondern höchstens eine Vernichtung der Zerrissenheit der Parteien, denn er ist eine Zusammenfassung, also eine nationale Dachorganisation, welche die Parteigegensätze wenigstens so weit zurückdrängen soll, damit unser Volkstum nicht vollständig aufgespalten wird. Der „Volksrat" hat also in erster Reihe geistig-kulturell und wirtschaftlich zu wirken.

Die „Volksfront" hingegen ist ein ausgesprochen politisches Gebilde für den politischen Kampf auf parlamentarischem Boden. Sie soll dazu dienen, eine neue Plattform für unser Verhältnis zum herrschenden Staatsvolk zu schaffen, um einerseits die heillose Zerrissenheit in mehrere Regierungs- und Oppositionsparteien und anderseits die verhängnisvolle Zweiteilung der Deutschen in sogenannte staatsfeindliche und loyale Elemente zu beseitigen.

Daraus ergeben sich bereits die vor uns liegenden Aufgaben und die Schwierigkeiten ihrer Lösung. Die erste Schwierigkeit ist die: Soll die „Volksfront" nur eine Zusammenfassung der bestehenden Parteien sein oder sollen sich die Parteien erst auflösen und dann zusammen eine große Partei, bezw. die „Volksfront" bilden? Die Meinungen darüber sind sehr geteilt. Die Nationalpartei ist für die eigene Auflösung und für die Auflösung der anderen, während die Christlichsozialen eine Auflösung ihrer Partei glatt ablehnen. Einige andere stehen zögernd in der Mitte. Die Ansichten sind noch vollständig ungeklärt, weil es ungewiß ist, welche Parteien eigentlich zur Selbstauflösung und völligen Verschmelzung bereit sind . . .

Die zweite Schwierigkeit besteht in der politischen Grundlage der „Volksfront". Das neue Gebilde muß, gleichgültig ob es nur im Zusammenschluß mehrerer Parteien besteht oder als eine neue Partei nach der Auflösung der alten gegründet wird, ein politisches Programm und vor allem eine klare Einstellung zum Staat haben. Mehrere Parteien haben diese Notwendigkeit bereits scharf betont, während die Nationalpartei eine solche Auseinandersetzung vermieden wissen will. Es ist aber selbstverständlich, daß man um diese Klärung nicht herumkommt, weil davon ganz wesentlich die Wirkung auf unsere politische Gesamtlage und auf das tschechische Lager abhängt. Die tschechische Presse sieht in der „Volksfront" bereits eine Radikalisierung und „Infizierung" der anderen Parteien mit dem „Hakenkreuzbazillus", während in Wirklichkeit die Gründung der „Volksfront" ein Schritt zur realpolitischen Mitte sein soll . . .

Es ist eine Menge von technischen und politischen Schwierigkeiten da, die nur in ernsten und sachlichen Auseinandersetzungen überwunden werden können. Es ist daher lebhaft zu begrüßen, daß im Lauf dieser Woche (vom 25. September an) die verantwortlichen Parteiführer zu den entscheidenden Beratungen zusammenkommen. Denn wenn nicht bald die verantwortlichen Männer und Stellen der in Betracht kommenden Parteien die Verhandlungen eröffnen, so ist zu befürchten, daß sich auch die derzeitigen Einigungsbestrebungen im Phrasennebel verirren, wie es schon mehrmals geschehen ist. Diese Enttäuschung aber sollte unserem Volke gerade in der jetzigen schweren Bedrängnis erspart bleiben. Die Zeit der Tatsachen ist gekommen! Der Worte sind genug gewechselt, es möge endlich die Entscheidung herbeigeführt werden!

Gegen die sozialdemokratische und tschechische Presse, die gegen die nun ernstlichen sudetendeutschen Einigungsbestrebungen Sturm laufen, schreibt treffend ein deutschböhmisches Blatt am 23. September:

Man lasse doch endlich in den tschechischen und sozialdemokratischen Blättern das leere Gefasel von Staatsfeindlichkeit und Irredenta, man höre doch endlich damit auf, die Deutschen in diesem Staate als Maulwürfe hinzustellen, die nichts anderes zu tun haben, als alles zu unterwühlen, was heute besteht und das niederzureißen die Sudetendeutschen gar nicht in der Lage wären, auch wenn sie es wollten, was aber gar nicht in ihrer Absicht liegt. Wir Deutschen haben das Recht zu leben, genau so gut wie alle anderen und damit haben wir auch das Recht, um alles das gemeinsam zu kämpfen, was wir zu diesem Leben notwendig brauchen. Im Existenzkampf eines Volkes liegt nichts Hochverräterisches, sondern nur etwas rein Menschliches, was wohl auch die einsichtigen Tschechen nicht abstreiten werden. Die Liebe zu seinem angestammten Volke und zu seiner ererbten Heimat läßt sich nicht einfach ausmerzen, wie dies die deutschgegnerischen Blätter am liebsten tun möchten. Ein Unding aber ist es gar, von einem Volke zu verlangen, daß es sich wehrlos aus dem Existenzkampf ausschalten läßt.

Mit diesem heimatlichen Blatte hoffen innigst alle Sudetendeutschen, die fern der Heimat und ihren Parteikämpfen leben, vor allem aber alle Mitglieder des Sudetendeutschen Heimatbundes, daß der Ernst, mit dem verantwortliche Kreise der Heimat jetzt am Werke sind, die sudetendeutsche Einheitsfront zu schaffen, auch anhält und daß es den Quertreibern nicht gelingt, den gemeinsamen Willen zur Aufbauarbeit wieder zu zerschlagen!

# Seelenfang im deutschen Böhmerwald.

Die Prager Machthaber, vor allem der tschechische Unterrichtsminister Dr. Derer, wollen immer wieder der Welt einreden, daß die vom tschechischen Staate erhaltenen Minderheitsschulen, bekanntlich die Schulen des tschechischen Staatsvolkes in jenen Gebieten, in denen es in Minderheit ist, tatsächlich nur aus Gründen der Notwendigkeit und nur für tschechische Kinder errichtet werden und daß nie und nirgends ein Seelenfang deutscher Schulkinder betrieben werde. Diese Behauptungen, die leider noch immer da und dort Glauben finden, wenn sie auch schon so oft von sudetendeutscher Seite widerlegt wurden, werden neuerlich Lügen gestraft durch den mit genauen, einwandfreien Angaben belegten 49. Jahresbericht des Deutschen Böhmerwaldbundes. Aus der Fülle dieses Berichtes seien nur die bemerkenswertesten Fälle herausgehoben, die schon zur Genüge beweisen, daß tschechische Minderheitsschulen in deutschen Gemeinden sehr oft nicht nur ganz überflüssiger Weise errichtet werden, sondern auch vielfach von deutschen Kindern besucht werden:

Tschechische Volksschulen werden von rein deutschen Kindern besonders in folgenden Orten besucht (die Gesamtzahl der Schüler ist dem Ortsnamen in Klammer beigesetzt):

Im Gerichtsbezirk Bergreichenstein in Unterreichenstein (6) 5 deutsche Kinder, in Bergreichenstein (31) 10, in Rehberg (18) 17, in Seewiesen (28) 8, in Stubenbach (23) 11, in Hurkenthal (9) 6. — Im Gerichtsbezirk Gratzen in Strobnitz (39) 24, in Heilbrunn (10) 6, in Böhmdorf (47) 8, in Deutsch-Beneschau (42) 21, in Weißenbach (49) 3. — Im Gerichtsbezirk Hohenfurth in Rosenberg (23) 16. — Im Gerichtsbezirk Kalsching in Kalsching (23) 4. — Im Gerichtsbezirk Kaplitz in Pflanzen (11) 3, in Umlowitz (41) 13, in Unterhaid (32) 5. — Im Bezirk Krummau in Ottau (12) 2, in Turmplandles (36) 6 (aus anderen Schulgemeinden stammen 8, aus gemischter Ehe 9 Kinder). Salnau hat nach der letzten Volkszählung 11, Höritz 26 tschechische Einwohner und doch wurden in beiden Orten tschechische Minderheitsschulen errichtet. — Im Bezirk Neubistritz in Landstein (9) 4, in Heumoth (21) 4. — Im Gerichtsbezirk Neuern in Grün (40) 30, in Spiels (12) 2; in Neumark, Bezirk Neugedein, (27) 8. — Im Bezirk Neuhaus in Riegerschlag (34) 4. — Im Bezirk Oberplan in Salnau (23) 14, in Stuben (20) 7, im Bezirk Prachatitz in Sablat (60) 9, 40 Kinder stammen aus anderen Schulgemeinden (in der Gemeinde Sablat wurden amtlich nur 17 tschechische Einwohner festgestellt!), in Oberschlag (68) 2. — Im Bezirk Schüttenhofen in Haidl (9) 7, in Albrechtsried (50) 17, in Unterteschau (36) 5. — Im Bezirk Taus in Fichtenbach (32) 14, in Philipsberg (12) 2, in Friedrichshütten (16) 6, in Haselbach (16) 6, in Böhmisch-Röhren, Bezirk Wallern (16) 8. — Im Bezirk Winterberg in Kaltenbach (7) 3, in Freiung (16) 9, dieser Ort hat nach der Volkszählung im ganzen 16 tschechische Einwohner, in Kuschwarda (20) 9, in Eleonorenheim (23) 9. — Im westböhmischen Minderheitsschulbezirk besuchen deutsche Schulkinder tschechische Schulen in Plöß (Gesamtzahl der Schüler 32) 32, in Techlowitz (7) 6, in Unterhütte (11) 11, in Althütten (22) 22, in Wottawa (14) 14, in Metzling (20) 11, in Stockau (10) 5, in Haid (25) 8, in Mirikau (25) 5, in Pfraumberg (14) 10, in Sirb (6) 6, in Wenzelsdorf (14) 14; in Plöß wurden bei der Volkszählung 2, in Wottawa 3 Tschechen ausgewiesen.

Ein Großteil dieser vom Staate errichteten und erhaltenen tschechischen Minderheitsvolksschulen werden also entweder ausschließlich oder doch zum überwiegenden Teil von deutschen Schulkindern besucht, die rein tschechischen Schüler sind fast überall in der Minderheit, da neben den rein deutschen Kindern vielfach solche aus gemischter Ehe diese Schulen besuchen, zu deren Auffüllung an so manchen Orten Kinder aus fremden Schulgemeinden herangezogen werden.

Man begnügt sich aber nicht damit, deutsche Kinder in diesen staatlichen tschechischen Schulen ihrem Volke zu entfremden, sondern beginnt hiemit schon möglichst frühzeitig in den staatlichen tschechischen Kindergärten, die mit großem Kostenaufwand in deutschen Gemeinden unterhalten werden: in Tannenbruck-Julienheim wird der Kindergarten von 3 Kindern besucht, für die eine Kindergärtnerin mit einem Monatsgehalt von 800 Kronen bestellt ist; in Unterhaid (Bezirk Kaplitz) besuchen 5—6 Kinder den tschechischen Kindergarten, von denen jedes infolge der Auslagen für die Raummiete und der Gehalte jährlich 3000 K. dem Staate kosten; der tschechische Kindergarten in Hodowitz (Bez. Budweis) wird von 4—5, der in Gratzen von 18, in Hohenfurth von 3—4, in Rabus von 12, in Schamers von 5, in Spiels von 15, darunter von 7 reindeutschen Kindern besucht.

Die Durchführung der Boden- und Waldreform, die Stillegung der vorhandenen Industrien hat der deutschen Bevölkerung des Böhmerwaldes vielfach die Erwerbs- und Lebensmöglichkeiten genommen, Not und Elend breitet sich immer mehr und mehr aus. Und diese Notlage der deutschen Menschen nützen die tschechischen Machthaber dazu aus, deutsche Eltern durch Versprechungen und Lockungen, aber auch durch mehr oder minder starken Druck dazu zu bringen, ihre Kinder in die im deutschen Böhmerwald fast zur Gänze überflüssigen tschechischen Schulen zu schicken; sie betreiben so schmählichsten Seelenfang, leugnen aber diesen ständig ab. M.

# Das nationalpolitische Ergebnis der tschechischen „Bodenreform".

Daß die tschechoslowakische Bodenreform wirtschaftlich, agrarpolitisch und sozialpolitisch fehlgeschlagen hat, wird heute kaum mehr bestritten. Auch von tschechischer Seite wird dies immer wieder zugegeben. Es ist aber die nationalpolitische Zielsetzung, durch welche die revolutionäre Bodenreform permanente Form angenommen hat und trotz aller Fehlschläge immer wieder weitergetrieben wird. Dem nationalpolitischen Phantom zuliebe werden Betriebe, Arbeitsplätze, Steuer- und Lohnquellen zerstört, wird der Einbruch der Spekulation ins Bodeneigentum mit allen Begleiterscheinungen der Korruption in Kauf genommen, ist die Rechtsgleichheit nach 14 Jahren permanenter Agrarrevolution auch heute nicht wieder hergestellt worden. Die Tschechen konnten schon vor dem Umsturz von der inneren Linie aus langsam aber ständig Raum und Boden, besonders in den Sudetenländern, gewinnen. Von tschechischer Seite wird der Boden, der vom Jahre 1902 an in Böhmen allein vom Großgrundbesitz ohne Eingriff der staatlichen Macht in tschechische Hände überging, auf rund 100.000 Hektar geschätzt. In der Bodenreform selber verloren die Deutschen mehr als 700.000 Hektar, ohne daß diesen gewaltigen Verlusten ein nennenswerter Gewinn gegenüberstünde, da das in der Beschlagnahme geschaffene Bodenmonopol und das dem Staatsbodenamt zustehende freie Ermessen bei Bodenzuteilungen das Beschränkungs- und Bewil-

ligungsrecht bei Verkäufen von beschlagnahmtem Boden und bei Wiederverkauf von enteignetem Boden den Deutschen und selbstverständlich auch dem ungarischen Staatsbürger immer wieder daran gehindert hat, selbst nur den naturgemäßen und notwendigsten Bodenbedarf zu decken.

Das Staatsbodenamt verlangt bei jedem Bodenbewerber die Angabe der Nationalität, es führt also jedenfalls evident, wieviel Angehörige der Minderheitenvölker sich um Boden beworben und wieviel Boden sie erhalten haben. Von den 2195 Restgütern sind nach Angabe des Staatsbodenamtes 69 an Deutsche gefallen, 344 Gemeinden mit deutscher Mehrheit hätten Wald erhalten und außerdem hätten die Deutschen an der kleinen Zuteilung teilgenommen. Das ist alles, was vom Staatsbodenamt über diese wichtige Frage der Öffentlichkeit mitgeteilt wurde. Das Ausmaß wird nirgends ausdrücklich genannt. Fest steht nur der Anteil der Deutschen an der Pachtgrundablösung, welche von den Gerichten auf Grund subjektiver Ansprüche durchgeführt wurde und bei der die deutschen langjährigen Pachtsiedler 31.300 Hektar Boden ins Eigentum erhielten. Einschließlich dieses Bodens wird der gesamte Anteil der Deutschen beim enteigneten landwirtschaftlichen Boden im Ausmaß von 846.329 Hektar auf 6 v. H. vom Staatsbodenamt selber geschätzt, das wären rund 50.000 Hektar, wozu noch rund 10.000 Hektar Waldboden kommen, so daß der gesamte Anteil der Deutschen, die 23 v. H. der Bevölkerung ausmachen, höchstens 60.000 Hektar beträgt oder 3 v. H. der ganzen enteigneten Fläche, die heute schon rund 2 Millionen Hektar erreicht. Einem Verlust von mehr als 700.000 Hektar Boden mit zahlreichen Betrieben der land- und forstwirtschaftlichen Industrie, Tausenden von Häusern und Heimstätten, steht nur ein Gewinn von 60.000 Hektar Boden gegenüber, der zumeist schon in den Händen der Deutschen als Pachtboden war.

650.000 Hektar Land, darunter 30.000 Hektar unmittelbar verbauungsfähiges und zur Rand- und Kleinsiedlung geeignetes Land haben die Deutschen durch Eingriffe des Staates, der den Minderheitsvertrag unterschrieben hat, verloren. Kein Zweifel, daß der Minderheitsvertrag sowohl bei der Enteignung des Bodens wie auch bei der Verteilung des Bodens verletzt wurde. Die Sudetendeutschen, ohnedies in der Hauptsache auf der härteren Scholle seßhaft, haben einen Lebensraum verloren, so groß wie ein Viertel des gesamten ungefähr 2.85 Millionen Hektar umfassenden deutschen Sprachgebietes. Wird der staatlich bewirtschaftete Boden im Ausmaß von rund 1.4 Millionen Hektar zum alleinigen tschechischen Besitzstand gerechnet, ist der Verlust noch größer. In Böhmen wurden beispielsweise zumeist in den letzten Jahren in rein deutschem Gebiet verstaatlicht im Böhmerwald: Gratzen 6742 Hektar, Winterberg 11.773, Langendorf 11.854, Eisenstein 3499, Bischofteinitz 2696, Tachau 5158 Hektar; im Erzgebirge: Graslitz 4173 Hektar, Platten 3045, Joachimstal 2546, Preßnitz 4229, Oberleutensdorf 7702 Hektar; im Iser- und Riesengebirge: Binsdorf 3742 Hektar, Zwickau 3970, Rumburg 3682, Friedland 11.704, Reichenberg 5724, Hohenelbe 9596 Hektar, um nur die wichigsten Stellen zu nennen.

Deutsche Beamte und Angestellte, Forstbeamte und Heger sind auf dem staatlich bewirtschafteten Boden zum Aussterben verurteilt, an einen Nachwuchs aus der deutschen Jugend wird nicht mehr gedacht. Die Holzhauer und Waldarbeiter arbeiten zu niedersten Löhnen, soweit sie überhaupt noch Arbeit haben, da in der Holzabsatzkrise, Investitions- und Notstandsarbeiten, Wegebauten trotz Arbeitsanleihe nur im geringen Umfang durchgeführt werden. Der deutsche Pächter und Mieter zahlt dem Staat höhere Zinsen als früher dem privaten Großgrundbesitzer. Schon lange war im Waldgebiet keine solche Not als jetzt, da der Staat die Wälder zu gewaltigen Latifundienbetrieben zusammengeballt hat und deren Ausmaß noch in der schwersten Holzabsatzkrise weiter vermehrt. Der deutsche Siedlungsraum ist heute an den Grenzen durch die Staatslatifundien aufgerollt, am inneren Rand durch ein System von Restgütern, Waldgütern, Kolonistensiedlungen zerrissen worden, welche als Zellen der tschechischen Expansion dem deutschen Gebiet den geschlossenen Charakter nehmen wollen. Zweifellos wurden mit der Bodenreform die härtesten Schläge gegen die Grundlagen des sudetendeutschen Gebietes geführt, eine Leistung, von der das Staatsbodenamt immer wieder die Berechtigung herleitet, weiter zu bestehen.

# Streiflichter.

Beim **Neunten europäischen Nationalitätenkongreß**, der am 18. September in Bern seine Beratungen begonnen hatte, sprach über das Sudetendeutschtum der gewesene Senator Dr. Wilhelm Medinger:

„Die 3½ Millionen Sudetendeutschen, ein Viertel der Staatsbevölkerung, mehr als ein Drittel der Gesamtsteuer zahlend, sind nur zu ein Siebentel eine echte, zu sechs Siebentel aber eine unechte Minderheit, d. h. sie bilden in ihren Hauptgebieten die tatsächliche Mehrheit. Sie betrachten sich daher gar nicht als Minderheit, sondern als gleichberechtigtes Staatsvolk....

Die Autonomieforderungen der Sudetendeutschen gehen weit in die Vorkriegszeit zurück. Schon 1848 wurden sie für die deutschen Gebiete aufgestellt. 1849 aber auch von den Tschechen durch Palacky am Kremsierer Reichstag erhoben. Sie spielten bei allen Ausgleichsverhandlungen eine Rolle und wurden durch manche Einrichtungen sowie 1905 durch den mährischen Ausgleich teilweise verwirklicht. Da vor allem Masaryk die Autonomie als Lösung aller nationalen Streitigkeiten immer verkündet hatte, knüpften wir an dessen Präsidentschaft große Hoffnungen. Leider trat er für sein einstiges Ideal nur mehr theoretisch in einigen Ansprachen ein und scheint in den letzten Jahren den Kampf darum ganz aufgegeben zu haben. Jedenfalls treiben wir heute durch das Spiel der Parteien nur immer weiter von der nationalen Selbstverwaltung weg. Die Freiheit der Gemeinden wurde eingeengt, die deutschen Bezirke haben kaum mehr deutsche Beamte, Gendarmen, Post- und Eisenbahnbeamte wie Arbeiter. Dies wird bei der heutigen Arbeitslosigkeit, die ja in deutschen Gebieten weit größer als in tschechischen ist, nicht bloß als Fremdherrschaft, sondern auch als Existenzentzug mit steigendem Unmut empfunden.

Die Verkündigung des Selbstbestimmungsrechtes, worunter Wilson ursprünglich freilich sogar die freie Wahl des Staates verstanden hatte, gab der viel bescheideneren Forderung nach bloßer Selbstverwaltung neues Leben und sie wurde bei den staatsrechtlichen Erklärungen des deutschen Verbandes 1920 und seither von fast allen deutschen Parteien erneuert. Die deutschen Sozialdemokraten (28 Prozent) stellten die Konstituierung der Nation als Selbstverwaltungskörper ebenso als ihr Ziel hin, wie die Nichtmarxisten. Nur die Deutsche Nationalpartei (8 Prozent) gab dem Worte Selbstbestimmung eine Zeitlang den weitergehenden Sinn, arbeitet aber in letzter Zeit auch auf die Selbstverwaltung hin. Auch wenn man diese Partei nicht hinzurechnet, treten 83 Prozent der hundert deutschen Volksvertreter heute für die Selbstverwaltung ein, darunter auch die radikalste Partei, die Deutschen Nationalsozialisten (11 Prozent). Selbst diese erklärt die positive Mitarbeit im Staate, ja in der Regierung für geboten, wenn die nationale Gleichberechtigung zugesichert wäre; sie lehnt nur eine bedingungslose Teilnahme ab. Acht Prozent unserer deutschen Volksvertreter sind Kommunisten und aus anderen Gründen in Opposition.

Die heute in der Regierung sitzenden zwei deutschen Parteien, Sozialdemokraten (28 Prozent) und Bauernpartei (16 Prozent) verwahrten sich oftmals dagegen, daß aus ihrer Mitarbeit ein Gutheißen der oktroyierten Verfassung gefolgert werde; das Erreichen der Selbstverwaltung durch Verfassungsrevision bleibt also weiter auch ihr Ziel.

Der Inhalt unserer Selbstverwaltungsforderung ist ungefähr: Anerkennung der Nation als kollektive Einheit bei voller Wahrung der Hoheitsrechte des gemeinsamen Staates. Nationaler Kataster nach freiem Bekenntnis. Bildung nationaler Abteilungen in den gemeinschaftlichen Körperschaften. Nationalrat nach territorialem und personellem Prinzip. Verwaltungshoheit der Nation auf ihrem Siedlungsgebiete und den ihr übertragenen Bereichen. Sprachliche Gleichberechtigung bei allen Ämtern. Sicherung der Beamtenzahl nach dem Bevölkerungsschlüssel bei zentralen Ämtern. Anteil an den kulturellen Aufwendungen und Staatsbestellungen nach dem Steuerschlüssel.

Fast alle diese Forderungen sind in der Schweiz, in Belgien, Kanada, Finnland u. a. längst mit Erfolg verwirklicht. Hätten die Sudetendeutschen (23 Prozent) die territoriale Autonomie und den Einfluß auf die Staatsführung wie die französischen Schweizer (21 Prozent) und würde sich die Prager Regierung so neutral zwischen die deutschen und die slawischen Staaten, Ungarn, Frankreich usw. stellen wie sich die Schweiz taktvoll zwischen die deutschen Staaten, Frankreich und Italien stellt, so würden alle unsere Klagen verstummen.....

Freilich folgte man in Prag nur dem traurigen Beispiele der Alliierten, die erst Friedensverhandlungen versprochen und dann einen Diktatfrieden auferlegt haben; die erst im Waffenstillstandsvertrage, in diesem „pactum de contrahendo", feierlich die 23 Punkte Wilsons zu Richtlinien der kommenden Verträge erklärt, dann aber 19 dieser Grundsätze offen verletzt haben. (Vergl. das Buch des Mitgliedes der englischen Friedensdelegation H. Nicolson: Peacemaking 1919, S. 13 u. a. O.) Dieser verächtliche Treubruch gegen augenblicklich Wehrlose ist die tiefste Ursache der heutigen Verbitterung und des internationalen Nihilismus der darunter Leidenden. Solange die Versprechen vom 5. November 1918 nicht erfüllt werden, bleiben Treu und Glauben zerstört und muß das allgemeine Chaos weiter ansteigen. Der allen maßvollen Deutschen selbst unheimliche Radikalismus wird durch Presseverbote, Einkerkerungen und durch Disziplinierung tüchtiger Beamten nur aufgepeitscht. Staatsmännische Klugheit würde die Bewegung durch Entgegenkommen abfangen und dazu vor allem die einst gegebenen Versprechen der Selbstverwaltung einlösen. Autonomiegewährung bleibt der einzige Weg zur Befriedung gemischtnationaler Staaten und damit zur Befriedung der Welt." — —

Auch **Hlinka** und die **Slowaken** überhaupt sind nun für die Prager Machthaber „Hochverräter", gegen die scharf vorgegangen wird, wie es maßgebende tschechische Blätter fordern. So schreibt das nationalsozialistische „Ceske Slovo":

„Es gibt heute keinen einzigen nüchtern denkenden Menschen, der nicht von dem Zusammenhang zwischen der sogenannten „Demonstration" in Neutra mit den Aktionen des Abenteurers Bazovsky sowie mit der Flugzettelaktion Jehlickas überzeugt wäre...

Etliche von uns glaubten bis in die letzte Zeit, daß beispielsweise Hlinka trotz allen seinen Husarenstückchen im kritischen Augenblick den Staatsgedanken nicht kompromittieren werde. Heute ist selbst bei jenen dieser Glaube verflogen. Ich behaupte, daß ein bedeutender Teil der Führer der Slowakischen Volkspartei bewußt eine antistaatliche Politik betreibt. Die Motive einer solchen Politik hat kürzlich Sen. Buday, ein einflußreiches Mitglied der Slowakischen Volkspartei, dargelegt, als er einen höheren kirchlichen Würdenträger mit folgenden Gründen für die Politik der Slowakischen Volkspartei gewinnen wollte: „Heute ist es klar, daß es zur Revision der Friedensverträge kommen wird. Diese Revision wird für uns mit größter Wahrscheinlichkeit damit enden, daß die Slowakei mit Ungarn verbunden wird. Wir müssen deshalb eine solche Politik machen, die uns im erneuerten Ungarn annehmbar macht."

Die Slowakische Nationalpartei — heißt es im Artikel des „Ceske Slovo" weiter —, die in unser Parlament den evangelischen Antipoden Hlinkas Razuz entsandte, ist in das Schlepptau der Politik der Slowakischen Volkspartei geraten. Es versetzt einen slowakischen Menschen geradezu in Empörung, daß das ehemals einzige politische Blatt der Slowakei „Narodni Noviny" heute im Dienste einer solchen „nationalen" Partei stehe. — —

Die überraschende Reise des **ungarischen Außenministers** Kánya nach Paris hat die tschechischen Staatsführer, die eine kommende Revision der Zwangsverträge wie nichts anderes fürchten, gewaltig erregt. So schreibt das Dr. Benesch nahestehende „Ceske Slovo":

„Nach der Besserung der Beziehungen zwischen Italien und Frankreich ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Reise Kányas mit Zustimmung und sogar auf Anregung Italiens erfolgt ist, das immer offenkundiger in der Aufgabe des Vermittlers und Friedensstifters bei europäischen Differenzen auftritt. In der europäischen Lage bestehen noch immer einige Unklarheiten, darunter der Standpunkt Ungarns zu der Frage der Zusammenarbeit der Donaustaaten. Die bisherigen Kundgebungen der ungarischen Staatsmänner waren allzu theoretisch oder unannehmbar, ganz abgesehen von den Kundgebungen, die sich auf der Linie der Unversöhnlichkeit bewegt haben. Die Pariser Beratungen und insbesondere ihre konkreten wirtschaftlichen Ergebnisse könnten in dieser Richtung einen Schritt vorwärts bedeuten. Wir betrachten es dabei als überflüssig, daß der Versuch, dabei auch politische Fragen zu lösen, insbesondere jede



bloße Bemerkung über die Revision nicht nur einen, sondern hundert Schritte rückwärts bedeuten würde. Ist die Voraussetzung richtig, daß Kányas Reise mit der realen europäischen Politik Mussolinis zusammenhängt, so kommt eine solche Eventualität überhaupt nicht in Erwägung, und in diesem Fall kann die Tschechoslowakei und die Kleine Entente Kányas Reise nur begrüßen."

Die „Lid. Nov." glauben, daß Kányas Reise doch mit den Revisionsbestrebungen zusammenhänge, und sagen dazu: Selbst der einfachste Mensch in Ungarn weiß, daß eine Revision der ungarischen Grenze ohne Krieg unmöglich ist und daß Mussolini diesen Krieg für Ungarn nicht führen wird. Eine Revision mit Hilfe des Viererpaktes ist gleichfalls ausgeschlossen, da sie mit Zustimmung des Völkerbundes, also mit Zustimmung der Nachbarstaaten Ungarns erfolgen müßte. Für die Liquidierung der Revisionsfrage gibt es keinen anderen Weg, als daß sich Ungarn mit seinen drei Nachbarn, von denen jeder einzelne größer und stärker ist, einigt. Vielleicht ist Paul Boncour der Mann, der dies Kánya und Gömbös, sowie der ganzen ungarischen Öffentlichkeit verständlich machen wird. — —

Gegen den Plan, von dem man augenblicklich weniger hört, die **Deutsche Technische Hochschule in Prag** als selbständige Anstalt aufzulassen und mit der Brünner Deutschen Technik zu vereinigen, hat auch der Deutsche Hauptverband für Industrie entschieden Stellung genommen:

Die Daseinsberechtigung der beiden deutschen Technischen Hochschulen ist durch die Tatsache, daß sie je 2000 Hörer zählen, voll erwiesen. Die Prager Deutsche Technik wird überwiegend von Hörern aus Böhmen besucht. Ihre Verlegung nach Brünn müßte für die Studenten, die fast durchwegs mittellos sind, beträchtliche Mehrkosten zur Folge haben.

Wenn darauf verwiesen wird, daß sich unter den Hörern der Deutschen Technischen Hochschulen zahlreiche Ausländer befinden, so darf nicht verkannt werden, daß dieser Umstand der Tschechoslowakei verschiedene Vorteile — zunächst wirtschaftlicher Natur — bringt. Weiters ist es überaus wertvoll, daß das wissenschaftliche Leben in stärkere Berührung mit dem Auslande kommt. Die daraus zu erwartende Vertiefung der Zusammenhänge zwischen der Tschechoslowakei und dem Auslande wird sich in allen Richtungen des Geistes- und Wirtschaftslebens, insbesondere auch auf unsere Exportindustrie und den Handel, günstig auswirken.

Schon bei der Größe und Bedeutung der Industrie Böhmens ist es geboten, daß dem Lande die Deutsche Technische Hochschule, die ihrer Aufgabe, die Jugend mit dem Rüstzeuge der modernen technischen Wissenschaften auszustatten und zu vollwertigen Mitarbeitern der Industrie heranzuziehen, voll entsprochen hat, erhalten bleibt. Die Einrichtungen der beiden Hochschulen waren bereits für die jetzige Hörerzahl unzureichend und beide litten an ausgesprochenem Raummangel. Ihre Zusammenlegung müßte den Lehr- und Forschungsbetrieb auf das schwerste beeinträchtigen.

Die Industrie ist sich der Notwendigkeit durchgreifender Ersparungen im Staatshaushalte voll bewußt. Derartige Ersparungen sind aber aus einer Zusammenlegung keineswegs zu erwarten. Die Verlegung der Prager Deutschen Technik nach Brünn würde zunächst riesige Übersiedlungskosten erfordern. Die Räumlichkeiten der Brünner Technik sind beschränkt und es müßten daher große Neubauten errichtet werden, die ungeheure Summen verschlingen würden. Weiters wäre bei der verhältnismäßig geringen Anzahl von Lehrkanzeln an beiden deutschen Technischen Hochschulen an eine Herabsenkung der Personalauslagen nicht zu denken. Die Zusammenlegung der beiden Hochschulen ist somit in Wirklichkeit kein Mittel, um Ersparungen zu erzielen. Sachliche Gründe lassen sich für die geplante Maßnahme überhaupt nicht anführen. Dagegen würden zweifellos die Wirtschaft und die gesamte Bevölkerung auf das schwerste geschädigt werden, falls die ruhmreiche älteste deutsche Technische Hochschule, die ein kostbares Kulturgut Böhmens bildet, verschwände.

# Josef Gangl.

Es scheint, als ob der herrlich schöne Böhmerwald mit seinen verträumten stillen Seen und dem schweigenden Tann der geeignete Boden wäre, der anregt zum Sinnieren und Fabulieren.

Jedenfalls steht die eine Tatsache fest, daß uns der Böhmerwald schon große Dichter und Denker gegeben hat. Es seien erwähnt: Hans Watzlik, Adalbert Stifter, Josef Rank, Josef Meßner, Ignaz Oberparleiter, Dr. Franz Isidor Proschko und der leider so vergessene Josef Gangl.

Wer ist Josef Gangl? So kann man selbst solche fragen hören, die im deutschen Schrifttum bewandert sind, und doch zählt Gangl zu den besten Dichtern, die der Böhmerwald uns geschenkt hat! Er hat es nicht notwendig, bescheiden abseits zu stehen, wie er es leider im Leben tat, denn herrliche Gaben seines dichterischen Geistes hat er dem deutschen Volke gegeben, Gaben, die sittlich rein und Geist und Herz bildend sind.

Unsere große Dichterin Enrika v. Handel-Mazzetti schrieb in einem Briefe vom Jahre 1931: „Gangl war ein äußerst talentierter Heimatkünstler". Der Universitätsprofessor Dr. Gustav Jungbauer in Prag behauptet, daß Gangl „unstreitig der nächste Platz nach Adalbert Stifter gebühre, da er die Böhmerwalddichter Josef Rank und Josef Meßner weit überragt".

Josef Gangl wurde am 25. August 1868 in Deutsch-Beneschau im südlichen Böhmerwald geboren. Schon früh lernte der Knabe des Lebens Leid kennen, denn durch 26 Jahre hindurch war sein Vater gichtleidend. Deshalb mußte der Knabe nach einem Jahre das Studium aufgeben, um der Mutter in der Wirtschaft zu helfen, aber die Gaststube war nicht geeignet für den Fabulierenden. Gar oft vergaß er auf das Einschenken, denn sein Geist bewegte sich in höherem Gedankenfluge.

Als sein Vater gestorben war, führte er mit der Mutter und Schwester das Wirtsgeschäft und die dazugehörige Landwirtschaft. Für den Gelderwerb war Gangl gar nicht geschaffen und so ging es mit der Wirtschaft unaufhaltsam bergab. Nun entschloß er sich, die Wirtschaft zu verkaufen und die väterliche Scholle zu verlassen, um nach Wien zu übersiedeln, wo er am 8. September 1903 ankam. Mit sich nahm er als kostbarsten Schatz aus der Heimat seine von ihm innigst geliebte Mutter und einen Waldstock mit der bangen Frage: „Ob das wirklich der Bettelstab sein wird?!" Leider muß man sagen, daß die dunkle Ahnung eingetroffen ist. Bittere Not und Entbehrungen waren seine steten Begleiter. Noch lebt so manche edle Persönlichkeit, die mithalf, sein trauriges Los zu mildern. Aus den 150 Briefen an den Hamburger Freund, Herrn Fred Lau, kann man ersehen, welch Übermaß von Leid und Not ihm aufgebürdet war, aber auch welch heroische Liebe er für die schwer leidende Mutter bewiesen hat. Hätte er die Sorge um die Mutter nicht gehabt, wäre sein Schicksal um vieles leichter gewesen, aber dann wäre er nicht der Held aufopfernder Kindesliebe geworden. Umsomehr ringt es uns Bewunderung ab, daß gerade in dieser Zeit seine herrlichsten Werke geschaffen wurden:

1. Geschichten aus dem Böhmerwald. Verlag: Deutscher Böhmerwaldbund in Budweis. 2. Am Ende der Welt und andere Geschichten aus dem Böhmerwald. 3. Die ihn liebten und andere Erzählungen. Verlag J. Singer & Co in Berlin. 4. Der letzte Baum, Roman. 5. Und sie liebten sich doch. Erzählungen. 6. Die deutsche Himmelsmutter. Roman. Verlag: Josef Habbel in Regensburg. 7. Mein Berg. Erzählung. Verlag: Josef Kösel in Regensburg. 8. Die Wunderflur und andere Erzählungen. Verlag: Josef Habbel in Regensburg. 9. Mein Amsellied und andere Erzählungen. Verlag: Dr. Eduard Rose in Neurode-Leipzig. 10. Markus, der Tor. Roman. Verlag: Josef Habbel in Regensburg. 11. Das Schwabenhaus im Buchenland. Erzählung. 12. Mutters Bett. Erzählungen. Verlag: Hausen in Saarlouis.

Am 6. September 1916 wurde der Dichter in seinem besten Schaffen von diesem Leben abberufen.

Mit großem Bedauern muß man feststellen, daß sowohl der Dichter als auch seine Werke fast ganz in Vergessenheit geraten sind. Die Schriftstellerin Marie Herbert schreibt: „Möchte das katholische Volk seine Pflicht erfüllen, indem es die Werke dieses Predigers der Gerechtigkeit und der Hingabe an den Nächsten, dieses Poeten von Gottesgnaden in seine Bücherei einstellt."

Erst die Böhmerwald-Heimatgruppe „Kaplitz-Gratzen-Hohenfurth" hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen großen Sohn ihrer Heimat aus der Vergessenheit emporzuheben. Am 6. September 1931 wurde dem Dichter auf seinem Wohnhause in Wien, 13. Bez., Pachmanngasse 2, eine Gedenktafel aus Laaser Marmor, geschmückt mit dem Reliefbilde, errichtet. Zufolge Ansuchens der neugebildeten Josef-Gangl-Gemeinde hat der Bürgermeister der Bundeshauptstadt Wien, Herr Karl Seitz, eine neue Gasse in Ober-St. Veit im 13. Gemeindebezirke, die bei der Einsiedeleigasse 67—69 abzweigt und über die Abhänge des Girzenberges führt, nach dem Dichter benannt. Am Sonntag, den 25. Juni, um 3 Uhr nachmittags, fand eine Festfeier in der Josef-Gangl-Gasse statt.

Draußen auf dem Baumgartner Friedhofe in Wien ruht Gangl aus von des Lebens Leid und Not. Arm und verlassen, wie er gelebt, ist auch noch seine letzte Ruhestätte. Einstweilen schmückt den Grabhügel nur eine schlichte Marmortafel, die treue Freundschaft ihm gesetzt hat und folgende Inschrift enthält: „Von allen vergessen, nicht aber von dem Hamburger Freund. Seine Werke währen ewig." Es soll nicht so bleiben. Die dankbaren Böhmerwäldler wollen alles aufbieten, daß ein schlichtes Denkmal auf des Dichters Grab erstehe.

V. Hoch.




**Nicht bestätigte Bürgermeister.**

Auf Grund des Gesetzes vom 12. Juli 1933 hat das Innenministerium außer den Bürgermeistern von Braunau, Dux, Eger, Kaaden, Ludiz, Marienbad, Tetschen, worüber wir schon berichteten, die Bestätigung versagt dem Bürgermeister Fabrikant Karl Richter in Warnsdorf, der seit 32 Jahren der Stadtvertretung angehörte und seit 1923 der Stadt vorstand, dem seit 8 Jahren im Amte befindlichen Bürgermeister von Deutsch-Gabel, Lehrer i. R. Wilhelm Moidl und dem Abg. Dr. Ernst Schollich als Bürgermeister von Neutitschein; die drei Genannten sind Mitglieder der Deutschen Nationalpartei.

Bemerkenswert ist, daß die „Nar. Pol." knapp vor der Zustellung der ministeriellen Entscheidung über die abgelehnte Bestätigung der Bürgermeisterwahl des Dr. Schollich erklärt hatte, daß Dr. Schollich wohl nicht länger Bürgermeister von Neutitschein sein könne, da er es im Juni dieses Jahres abgelehnt hatte, den tschechischen Vereinen und Körperschaften den Neutitscheiner Marktplatz zur Abhaltung einer Kundgebungsversammlung zu überlassen, so daß die Veranstaltung auf der Staatsstraße erfolgen mußte, die den Marktplatz durchläuft. Den letzten Anstoß für das Vorgehen des Innenministeriums soll eine von Dr. Schollich in der „Sudetendeutschen Tageszeitung" veröffentlichte Aufsatzreihe gegeben haben, in der er auf Grund einer Deutschlandreise sich über die derzeitigen Verhältnisse in Deutschland lobend äußerte.

Nicht bestätigt wurden ferner die Bürgermeister von Schmiedeberg, der Nationalsozialist Wohner, von Graupen, Franz Czermak (Nationalsozialist), von Seestadtl bei Brüx, der Nationalsozialist Alfred Wüstl, und von Mährisch-Trübau, Ing. Emil Steinbrecher, der von allen nichtsozialdemokratischen Parteien aus der Wahlgruppe „Deutscher Bürgerverein — Deutsche Nationalpartei" gewählt worden war.

Die Landesbehörde von Böhmen hat die Vorsteher folgender Gemeinden nicht bestätigt: Khan: Karl Wamser; Einsiedel: Max Kaltofen; Bergesgrün: Karl Kutschera; Georgendorf: Georg Liebscher; Hammer: Karl Thür; Kommern: Hynek Straka, letzterer ist Kommunist, alle übrigen sind deutsche Nationalsozialisten.

Die Tschechen nützen also das mit Hilfe der deutschen Regierungsparteien beschlossene Gesetz weidlich zur Vernichtung der Gemeinde-Selbstverwaltung aus; zu den gerade den deutschen Sozialdemokraten gemachten Vorwürfen schreibt — mehr als bezeichnend — deren Hauptblatt am 5. August:

„Wir werden das Jammern der gleichgeschalteten Herrschaften aushalten. Hierzulande sind sie um eine Nasenlänge zu kurz gekommen; wenn sie könnten, beschieden

sie sich nicht mit der Amtsenthebung sozialistischer Bürgermeister, sondern forderten sie, wie ihre Gleichschaltungsbrüder im Reich, deren Ermordung und Ächtung. Wir haben kein Hehl daraus gemacht, daß für Fascisten die Demokratie keine Geltung haben kann und zahlen nur zum kleinsten Teil mit der Münze zurück, die nicht wir, sondern die Feinde der Demokratie in Umlauf gesetzt haben. Ihr habt Euch gleichgeschaltet — also seid keine Memmen und tragt die Folgen Eures Tuns!“

**Verbotene Zeitungen und Bücher.**

Das Landesamt von Böhmen hat mit 16. September das Erscheinen des Blattes „Der Tag“ in Dux für die Dauer von drei Monaten, des Blattes „Pragay Magyar Hirlap“ in Prag für die Dauer von gleichfalls drei Monaten und des Blattes „Deutsche Volkszeitung“ in Saaz für die Dauer von sechs Monaten eingestellt. Die Verfügung tritt erst in Kraft, bis sie den Blättern zugestellt sein wird. Als Eigentümer und Herausgeber des nat.-soz. „Tag“ zeichnete zuletzt Abg. Hans Knirsch, Dux. Der Druck erfolgte bei der Verlagsanstalt „Gutenberg“ in Dux. Das offizielle Organ der Deutschen Nationalpartei „Deutsche Volkszeitung“ erschien in den letzten Jahren im Verlage der Druckerei Borstendörffer in Saaz. „Pragay Magyar Hirlap“ ist das Sprachrohr der ungarischen Minderheit. Am 21. September wurde auf drei Monate der „Slovak“, das Hauptblatt Hlinkas, eingestellt, mehreren anderen Blättern wurde die Einstellung angedroht. Der „Slovak“ wurde in der letzten Zeit seit den Vorfällen bei der Pribina-Feier in Neutra beinahe täglich beschlagnahmt. Gerade die Nummern der letzten 3 Tage wurden wegen der scharfen Stellungnahme in der Nuntius-Affäre an mehreren Stellen beschlagnahmt.

Verboten wurde ferner die Einfuhr und die Verbreitung im tschechischen Staat von mehreren in Österreich oder im Deutschen Reiche erschienene Werke, so des Werkes „Mein Kampf“ von Adolf Hitler.

**Ein teures Bild.**

Die Verhandlungen zwischen dem Staat und dem Strahover Prämonstratenserkloster wegen Ankauf des auf mehrere Millionen geschätzten Dürerschen Bildes „Das Rosenkranzfest“ hat zur Festsetzung eines Vertrages geführt, der nun der Regierung vorgelegt werden muß: Der Staat übernimmt von dem Kloster das Dürerbild und eine gleichfalls sehr wertvolle Mineraliensammlung, wogegen das Kloster folgende Grundstücke erhält: aus dem Grundbesitz Königswart (beschlagnahmter Besitz des Fürsten Fürstenberg) im kürzesten Zuteilungsverfahren 1342 Hektar Waldboden, der ursprünglich für die Zuteilung an die Stadtgemeinde Prag bestimmt war; 403 Hektar Waldboden, der als Zuteilung für die Gemeinde Eger bestimmt war. Weiter erhält das Kloster im ordentlichen Zuteilungsverfahren folgende Restgüter: 1. Hörsin im Ausmaß von 169 Hektar und 2. Waldau im Ausmaß von 161 Hektar. Schließlich erhält das Kloster vom Breslauer erzbischöflichen Besitz in Jauernig in Schlesien 3500 Hektar im kürzesten Zuteilungsverfahren, also 5575 Hektar Grund und Boden. Das Schulministerium hat ferner alle mit dem Verkauf des Bodens und der Gebäude zusammenhängenden Gebühren und Investitionen zu zahlen. Dagegen zahlt das Kloster die Entschädigung für das lebende und tote Inventar. Der Übernahmspreis für die Herrschaft Königswart wurde bereits mit 240 tsch. K. für das Hektar bestimmt. Der Übernahmspreis für die anderen Güter wird noch festgesetzt werden. Da die bisherigen Besitzer der beschlagnahmten Herrschaften Königswart und Jauernig Anzahlungen für den Preis verlangen, beschloß die Staatsverwaltung, fünf Millionen tsch. K. noch im Laufe des Jahres flüssig zu machen, wozu das Finanzministerium und das Oberste Rechnungskontrollamt ihre Zustimmung erteilt haben.

**Minderheiten im Tschechenstaat.**

Die Volkszählung 1930, deren Einzelergebnisse allmählich veröffentlicht werden, brachte auch bemerkenswerte Aufschlüsse über Größe und Bedeutung von deutschen Minderheiten in tschechischen Städten und von tschechischen im deutschen Gemeinwesen. Nachstehend seien jene Orte der Sudetenländer vermerkt, in denen nach den Ergebnissen der Volkszählung des Jahres 1930 bedeutende Minderheiten leben, sofern ihre Kopfzahl in den einzelnen Orten 1000 übersteigt. (Die gesperrt gedruckten Orte bezeichnen Minderheiten von mehr als 20 v. H.; in der Aufzählung ist zuerst der Ort und dann die Zahl der Deutschen, bezw. der Tschechen im Jahre 1930 angegeben.)

**Deutsche Minderheiten:** Brünn 52.165, Prag 41.701, Mähr.-Ostrau 21.753, Olmütz 15.017, Iglau 12.095, Znaim 8374, Pilsen 6782, Budweis 6681, Neu-Oderberg 3918, Tsch.-Teschen 3269, Ober-Rosenthal 2985, Bruch 2984, Dobrzan 2699, Kosten 2683, Kopitz 2376, Friedek 2284, Ladowitz 2215, Mißlitz 1960, Hohenstadt 1905, Pudlau 1893, Herrlich 1676, Königinhof 1601, Lundenburg 1582, Hostomitz 1489, Karwin 1417, Nd.-Georgenthal 1396, Freistadt 1362, Schumburg a. D. 1361, Nürschan 1351, Kathrein 1332, Nd.-Leutensdorf 1256, Pohrlitz 1210, Weißkirchen 1127, Eichicht 1113, Mistek 1037.

**Tschechische Minderheit** (* Orte mit poln. Mehrheit): Troppau 11.627, Brüx 9740, Karwin* 9461, Aussig 8735, Leitmeritz 6485, Reichenberg 6314, Dux 6285, Gablonz 5602, Teplitz-Schönau 5232, Komotau 4449, Turn 4191, Bilin 4168, Neutitschein 4096, Trautenau 3879, Bodenbach 3789, Eger 3496, Mähr.-Schönberg 3434, Ossegg 3329, Saaz 3156, Böhm-Leipa 3129, Türmitz 2318, Ob.-Leutensdorf 2302, Prachatitz 2283, Seestadtl 2276, Tetschen 2135, Krumman 2012, Lobositz 1999, Morchenstern 1984, Röchlitz 1955, Prödlitz 1886, Jägerndorf 1843,

Tannwald 1728, Auspitz 1617, Warnsdorf 1617, Nestomitz 1616, Bergesgrün 1583, Schwaz 1528, Postelberg 1489, Karbitz 1478, Kommern 1437, Probstau 1430, Jablunkau* 1430, Stonau* 1413, Mosty* 1405, Sternberg 1346, Schreckenstein 1280, Ober-Suchau* 1266, Freiwaldau 1257, Janegg 1254, Falkenau 1228, Hohenelbe 1203, Wagstadt 1198, Winterberg 1185, Zwittau 1176, Wisterschan 1123, Karlsbad 1118, Braunau 1115, Feldsberg 1102, Nd.-Bludowitz* 1102, Landskron 1093, Zuckmantel bei Teplitz 1088, Konska* 1050, Bystritz 1037.

Auf den ersten Blick ist ersichtlich, daß die tschechischen Minderheiten zahlreicher in Erscheinung treten. Aber schon ein oberflächlicher Vergleich zeigt, daß sowohl der Zahl als auch der Bedeutung nach einzelne deutsche Minderheiten (denken wir nur an Prag, Brünn, Budweis, Pilsen, Ostrau) weit über den tschechischen Durchschnitt emporragen. Umso beklagenswerter ist es, daß diesen deutschen Minderheiten durch die eigenartigen Bestimmungen des Sprachengesetzes jede Möglichkeit genommen ist, mit den zuständigen Behörden in ihrer Muttersprache zu verkehren, was jedem Tschechen auch im entlegensten, kleinsten deutschen Dorfe an sprachlichen Rechten zusteht.

**Das Unrecht des Sprachengesetzes**

wird besonders ersichtlich, wie Senator Friedrich Stolberg in der „Deutschen Presse" auseinandersetzt, bei Betrachtung der Volkszählungsergebnisse in den Gerichtsbezirken Olmütz und Mährisch-Ostrau:

Die Gesamtzahl der Staatsangehörigen des Olmützer Gerichtsbezirkes ist vom Jahre 1921 bis zum Jahre 1930 von 108.405 auf 123.735 gestiegen. Dagegen ist nach den Ausweisen des statistischen Staatsamtes die deutsche Bevölkerung von 23.334 auf 23.303 gesunken. Der Verlust der Deutschen betrifft nur die Bevölkerung von Groß-Olmütz, denn die Landgemeinden weisen einen normalen Zuwachs von 10 v. H. aus. (Der Zuwachs der Tschechen beträgt in den Landgemeinden 11 v. H.) Hingegen ist in Groß-Olmütz die deutsche staatsangehörige Bevölkerung von 15.818 auf 15.017 gefallen, während die tschechische Bevölkerung sich von 39.213 auf 47.861 vermehrt hat.

Im Gerichtsbezirk Mähr.-Ostrau ist die Zahl der Staatsangehörigen von 109.805 auf 128.284 gestiegen. Die deutsche Bevölkerung ist von 22.227 auf 21.914 gefallen. Die Zahl der Juden ist von 2601 auf 2267 gefallen. Der Zuwachs der anwesenden Bevölkerung (einschließlich der staatsfremden) beträgt 13.765 und ist mit 6179 auf Geburtenüberschuß und mit 7586 auf Zuwanderung zurückzuführen. Auch hier ist wie im Olmützer Bezirk eine starke Verdrängung der Deutschen von ihrem Arbeitsplatze durch zuwandernde Tschechen zu beobachten.

Im Olmützer Bezirke ist der Hundertsatz der Deutschen von 21.53 auf 18.83, in Mähr.-Ostrau von 20.24 auf 17.08 gefallen. Auf Grund dieses Ergebnisses der Volkszählung hat der Justizminister kundgegeben, daß nunmehr in diesen beiden Bezirken bei den Gerichten einsprachig amtiert wird. Dadurch verliert ein Bevölkerungsteil von 45.217 Seelen das Recht, vor den Gerichten, vor den politischen Behörden, vor den Finanzämtern seine Sprache zu gebrauchen, die Bezirksvertreter von Mähr.-Ostrau dürfen sich nicht mehr ihrer Sprache bedienen, auch gegenüber den Landes- und Zentralbehörden darf nur mehr die tschechische Sprache gebraucht werden. Der Minderheitenvertrag, den die Tschechoslowakei unterschrieben hat, stellt zwar fest, daß „den tschechoslowakischen Staatsangehörigen anderer Zunge als der tschechischen, angemessene Möglichkeit des mündlichen und schriftlichen Gebrauches ihrer Sprache vor den Behörden geboten werden wird." Aber das Sprachengesetz und die Sprachenverordnung haben sich über diese Vertragsbestimmung hinweggesetzt. Angeblich aus verwaltungstechnischen Gründen wurde die Bestimmung getroffen, daß dieses Recht den sprachlichen Minderheiten nur dort zukommt, wo sie wenigstens 20 v. H. der Staatsangehörigen eines Gerichtsbezirkes ausmachen. Diese angeblichen verwaltungstechnischen Gründe führen also dazu, daß nunmehr 23.303 Deutsche des Olmützer Bezirkes, 21.914 Deutsche des Ostrauer Bezirkes mit den Behörden nicht mehr in ihrer Sprache verkehren dürfen, um einem Dutzend Beamten die Unbequemlichkeit einer doppelsprachigen Amtierung zu ersparen.

Schon längere Zeit haben sich die Deutschen, die auf das ungünstige Ergebnis der Volkszählung gefaßt waren, bemüht, diesen schweren Schaden abzuwenden. Am 20. September 1931 hielt der Deutsche Volksrat in Olmütz unter Zuziehung des Deutschen Volksrates in Mähr.-Ostrau, unter Zuziehung aller deutschen politischen Parteien eine Sitzung ab, um über Mittel und Wege zu beraten, den Deutschen ihr Sprachenrecht zu erhalten. Unter Mitarbeit aller deutschen Parteien hat ein besonderer parlamentarischer Sprachenausschuß in Prag in zahlreichen Eingaben und Vorsprachen dem Ministerrate und den Mitgliedern der Regierung das Verlangen der deutschen Bevölkerung vorgetragen. Da gegenwärtig auf die verfassungsmäßige Dreifünftelmehrheit für eine Änderung des Sprachengesetzes nicht gerechnet werden kann, wurde der Regierung der Antrag gemacht, — um wenigstens dem größeren Teile der dortigen Deutschen das Sprachenrecht zu erhalten — im Wege einer Verordnung die beiden Gerichtsbezirke zu teilen.

Die Gerichtsbezirke Olmütz und Mähr.-Ostrau mit ihren 129.089, bezw. 136.949 Einwohnern gehören zu den größten im ganzen Staate. Sie werden an Einwohnerzahl nur von den Gerichtsbezirken in Brünn und in Pilsen übertroffen. Normaler Weise umfaßt ein Gerichtsbezirk zirka 40.000 Einwohner.

Durch eine Teilung hätte wenigstens den 23 v. H. Deutschen der Stadt Olmütz und den Bewohnern von zwölf Landgemeinden des Bezirkes mit rein deutscher oder überwiegend deutscher Bevölkerung das Sprachenrecht gewahrt werden können. Bei einer Teilung des Mähr.-Ostrauer Bezirkes hätten wenigstens die Deutschen in den Stadtteilen Ostrau, Přivoz (Oderfurt) und Witkowitz ihr Recht behalten.

Die Regierung hat es nicht der Mühe wert gefunden, auf dieses Ersuchen, das ausnahmslos von allen deutschen Parteien vorgebracht wurde, auch nur irgend eine Antwort zu geben. Tschechische Blätter haben unverhüllt ihrer Freude über den der deutschen Bevölkerung erwachsenden Schaden Ausdruck gegeben.

**Kurze Nachrichten.**

Zwischen dem päpstlichen Nuntius Ciriaci und der Prager Regierung ist ein schwerer Konflikt ausgebrochen, hervorgerufen durch die heftigen Angriffe, die nach dem Vorfall von Neutra tschechische Blätter, besonders der agrarische „Venkov", gegen den Nuntius richteten; verschärft wurde die Angelegenheit durch ein in der Presse veröffentlichtes Schreiben des Nuntius an den Slowakenführer Hlinka. Radikale tschechische Kreise verlangen die Abberufung des Nuntius. — —

Einer amtlichen Meldung des Schulministeriums zufolge hat die staatliche Schulverwaltung in der letzten Zeit Maßnahmen gegen Lehrer und Professoren unternommen, deren Tätigkeit sich mit den Grundsätzen eines Erlasses des Schulministeriums betreffend ungehörige Kundgebungen in der Schule und die staatsbürgerliche Erziehung nicht in Übereinstimmung befindet. In Böhmen, Mähren und Schlesien wurden etwa 150 Lehrer und Professoren deutscher Schulanstalten versetzt. — —

Über den wegen Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik und wegen Spionage angeklagten 21jährigen Studenten Wilhelm Röhmer aus Göttingen wurde am 16. September das Urteil gesprochen. Röhmer wurde schuldig erkannt und zu drei Jahren schweren Kerkers, verschärft durch eine Faste vierteljährlich, zu einer Geldstrafe von 10.000 Kronen, im Nichteinbringungsfall zu weiteren 2 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Auch wurde der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und die Ausweisung aus der Republik ausgesprochen. In der Begründung wurde hervorgehoben, daß das Gericht aus dem bei dem Angeklagten beschlagnahmten Material sowie aus dem Gutachten der militärischen Sachverständigen die Überzeugung von der Schuld des Angeklagten gewonnen hatte. Der Vorsitzende betonte weiter, daß die ganze Tätigkeit des Angeklagten, seine wiederholten Reisen in die Tschechoslowakische Republik, sowie die Art seines Verhaltens die Schuld des Angeklagten klar hervortreten lassen. Das Gericht ist ferner überzeugt, daß Röhmer vollkommen im Sinn des für die Hitlerjugend erlassenen Rundschreibens vorgegangen sei. Der Verteidiger meldete die Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an. — —

Der Gauparteitag der Deutschen Nationalpartei am 17. September in Freiwaldau, bei dem Abg. Dr. Schollich über die politische Lage sprach, wurde vom Regierungsvertreter aufgelöst, als der Reichsgeschäftsführer der Partei Otto Hermann darauf hinwies, daß das Schicksal des Sudetendeutschtums nicht in Prag entschieden werde. Hermann wurde am 18. September in Böhm.-Leipa verhaftet. — —

Am 20. September wurde in dem über Oderberg verkehrenden Schnellzug der in Losoncz wohnhafte Advokat Dr. Ludevit Bazovský, ein gewesener Zupan, verhaftet und in die Haft des Kreisgerichtes in Preßburg eingeliefert. Am gleichen Tage wurden in Losoncz der Handelsvertreter Martin Morhač, in Neusohl der Beamte des Elektrizitätswerkes Ing. Johann Szomolányi und der Advokat Dr. Anton Pavlička verhaftet. In Rožnov wurde Mittelschulprofessor Paul Németh verhaftet. Im Zusammenenhang damit wurde der Gerichtskanzlei-Assistent beim Kreisgericht in Neusohl, Paul Dvorský, vom Dienst suspendiert und gegen ihn das Straf- und Disziplinarverfahren eingeleitet. In Miacva wurde der Advokaturkonzipient Dr. Adalbert Menianižka verhaftet, und zwar wegen geheimer Beziehungen, die er mit ausländischen irredentistischen Funktionären, besonders mit Dr. Peter Bazovský, unterhielt, der sich im Ausland aufhält. — —

Das Bezirksamt in Tyrnau hat eine von der Slowakischen Volkspartei für den 24. September nach Tyrnau einberufene öffentliche Versammlung verboten. Das Verbot wird damit begründet, daß zur Beteiligung an der Versammlung in einer Weise agitiert wurde, daß die begründete Befürchtung einer Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung bestand. — —

Das Blatt Stribrnys veröffentlichte das Faksimile eines Briefes des Chefredakteurstellvertreters der „Bohemia" Gustav Kauder an den administrativen Direktor der „Bohemia" Dr. Pohl. In diesem Schreiben teilt Kauder mit, daß der Chefredakteur der „Bohemia" Albert Wesselski in Deutschland zugunsten der „Bohemia" arbeite und der Leitung der „Bohemia" auch Weisungen gegeben habe, wie sie über die Verhältnisse in Deutschland schreiben soll. Nunmehr wurde gegen Wesselski sowie gegen die weiteren beteiligten Personen die Strafvoruntersuchung eingeleitet. Die tschechischen Blätter, besonders das sozialdemokr. „Pravo lidu" und der agrarische „Venkov", fordern energisches Vorgehen gegen die „Bohemia" und andere deutsche Zeitungen und sofortige Einstellung dieses Blattes. — —

Gegen Abg. Dr. Ernst Schollich hat die Prager Staatsanwaltschaft wegen eines Aufsatzes in der Troppauer „Deutschen Post" die Strafanzeige erstattet und an das Abgeordnetenhaus das Auslieferungsbegehren gestellt.

Ein deutscher Gemeindevorsteher wurde nach dem Gesetz zum Schutze der Republik verurteilt, weil er die tschechischen Mitglieder der Gemeindevertretung bloß mit einer deutschen Zuschrift eingeladen hat; das Oberste Verwaltungsgericht hat dieses Urteil bestätigt. — —






**Sudetendeutsche Gedenktage im Oktober:**

1. Oktober: 1690 der bekannte Baumeister Kilian Ignatz Dientzenhofer in Prag geb.

5. Oktober: 1799 Vinzenz Prießnitz, berühmter Heilkundler, in Gräfenberg geb.

7. Oktober: 1565 Johann Mathesius, Vorkämpfer der Reformation, in Joachimsthal gest. — 1848 Flucht des Kaiserhofes von Wien nach Olmütz.

10. Oktober: 1857 Josef Ressel, Erfinder der Schiffsschraube, in Laibach gest.

15. Oktober: 1864 Kardinal Fürsterzbischof von Wien Dr. Friedrich Gustav Piffl in Landskron geb., gest. am 21. April 1932 in Wien.

16. Oktober: 1720 der Landtag von Böhmen erkennt die Pragmatische Sanktion an.

17. Oktober: 1862 Maler Emil Czech in Ober-Langendorf, Nordmähren, geb.; gest. am 7. Juli 1929.

19. Oktober: 1335 Königin Elisabeth, Witwe Wenzel 2., stirbt in Brünn und wird in dem von ihr gegründeten Kloster beerdigt.

23. Oktober: 1805 der Dichter Adalbert Stifter in Oberplan geb. — 1823 der Bauernbefreier Hans Kudlich in Lobenstein, Schlesien, geb.; gest. am 11. November 1917.

28. Oktober: 1918 die „tschechoslowakische Republik" wird ausgerufen.

29. Oktober: 1787 leitet in Prag Wolfg. Amad. Mozart die Don Juan-Uraufführung. — 1918 die deutschböhmische Landesregierung tritt zusammen.

## Böhmerwald.

Die Kulturverbandsschule in Albrechtsried ist endlich nach jahrelangem, schwerem Kampfe im Beisein des Obmannes Dr. Funke eröffnet worden. Die neue Schule wird bereits von 43 Kindern besucht. Bei der Einweihung des einfachen, aber praktischen Baues richtete Dr. Funke an die zahlreich aus der ganzen weiten Umgebung erschienenen Böhmerwäldler eine begeisterte Ansprache, worin er allen, die mitgewirkt hatten, dieses neue Kulturwerk zu schaffen, dankte. — Am 3. September fand die letzte Vorstellung der diesjährigen Höritzer Passionsspiele statt; sie war außerordentlich gut besucht. Um das Gelingen der heurigen Spiele hatten sich besonders Bürgermeister Johann Wiltschko, der diesjährige Christusdarsteller, Vikar P. Paulus Heinrich und der Spielleiter Direktor Mowak verdient gemacht.

über das tschechische Minderheitsschulwesen in Südböhmen machen die „Nar. Listy" (Nr. 254) folgende Mitteilungen: Im Jahre 1919 wurden im damaligen südböhmischen Inspektionsgebiet insgesamt 18 Volks- und 3 Bürgerschulen errichtet, und zwar in den Bezirken Budweis, Kaplitz, Krummau, Neuhaus, Prachatitz und Wittingau. Anfang 1921 wurde in Budweis ein besonderes Inspektorat für tschechische Staatsvolksschulen errichtet. Vor mehreren Jahren wurden diesem Inspektorat die Minderheitsschulen der Bezirke Prachatitz, Neuhaus und Wittingau entzogen und dem neu errichteten Inspektorat für tschechische staatliche Minderheitsschulen zugewiesen. Die restlichen südböhmischen Bezirke (Budweis, Krummau und Kaplitz) zählen heute 37 staatliche Minderheits-Kindergärten mit 40 Abteilungen, 53 Minderheitsvolksschulen mit 108 Klassen und 10 vierklassige Minderheits-Bürgerschulen mit 56 Klassen. Diese Schulen werden unmittelbar vom Schulministerium verwaltet und erhalten. Eigene Gebäude haben 11 Kindergärten, 23 Volks- und 3 Bürgerschulen. Diese Minderheitsschulen besitzen insgesamt 9 eigene Turnhallen, 12 Schulküchen, 3 Speiseräume, 4 Lesezimmer, 25 Spielplätze, 39 Schulgärten und 4 Rundfunkempfänger. Bei den letzten Weihnachtsbescherungen wurden Geschenke verteilt: An den Kindergärten für fast 15.000 tsch. K., an den Volksschulen für 75.000 tsch. K. und an den Bürgerschulen für mehr als 18.000 tsch. K.

## Deutschböhmen.

Mit Anfang September wurden nach den ersten Schätzungen des Fürsorgeministeriums rund 621.000 **Arbeitslose** im ganzen Staate gezählt. Gegenüber dem 1. August verringerte sich die Arbeitslosenzahl somit um etwa 18.700 Personen. Mit 1. September des Vorjahres wurden nur rund 487.000 Arbeitslose gezählt. Noch immer sind also in diesem Jahre gegen 134.000 Arbeitslose mehr als im Vorjahr. In Böhmen wurden nach Mitteilung der böhmischen Landesverwaltung Ende August 317.745 Arbeitslose gegenüber 331.785 Ende Juli gezählt. Die Anzahl der in Nordböhmen angemeldeten Arbeitslosen ist im Laufe des Monates August von 136.055 auf 129.649 gesunken, also um 6.406, d. i. um 4.7 v. H. Vorläufig kann nicht gesagt werden, daß dieser Rückgang der Besserung der Lage zugeschrieben werden kann. Die meisten Arbeitslosen werden in folgenden Bezirken ausgewiesen: Gablonz a. N. 12.919, Reichenberg 12.819, Teplitz-Schönau 10.980, B.-Leipa 9.975, Tetschen 9.844, Brüx 8.709, Dux 7.946 und Komotau 7.909. Von den Unterstützten entfallen 20.201, d. i. 34.7 v. H. auf Textilarbeiter, 9.746, d. i. 16.7 v. H. auf Glasarbeiter, 7.339, d. i. 12.6 v. H. auf Metallarbeiter und 7.312, d. i. 12.3 v. H. auf Hilfsarbeiter, zusammen also auf die vier genannten Gruppen 44.698, d. i. mehr als 76 v. H. aller Unterstützten.

Die Neuwahlen von **Bürgermeistern** hatte folgende Ergebnisse: in Marienbad der Christlichsoziale Josef Turba, Stellvertreter der Deutschnationale Dr. August Herzig und der Gewerbeparteiler Hohn; in Lubitz, Kaufmann Leopold Tischer (Deutsche Nationalpartei), Stellvertreter der Deutschnationale Melcher und der Sozialdemokrat Franz Jaksch; in Warnsdorf Eduard Bürger (Deutsche Nationalpartei), Stellvertreter der Christlichsoziale Ferd. Hobl und der Sozialdemokrat Josef Goth; in Trautenau Ferdinand Liebich (Bund d. Landwirte), Stellvertreter Fachlehrer Doktor Alois Mühlberger (Sozialdemokrat) und der Christlichsoziale Alfred Reim.

Der Gau Egerland des Bundes der Deutschen in Böhmen hatte für den 9. und 10. d. M. in dem Sprachgrenzorte Netschetin, Bezirk Manetin, der schön gelegenen Sommerfrische mit ihren rund 1000 fast durchwegs deutschen Einwohnern, die volkstreue Bevölkerung des Egerlandes zu einem Tag des Egerlandes aufgeboten. Diesem Ruf ist sie in Massen gefolgt. Denn alle Veranstaltungen waren überfüllt, die Tagung war eine eindrucksvolle Heimatkundgebung. — Die Kommende und Pfarre des Kreuzherrenordens in Eger war nach dem Ableben des Kommandeurs und Erzpriesters Bergmann, eines aufrechten Deutschen, verwaist. Nach vorübergehender Administration ist nunmehr als neuer Kommandeur der Egerer Kommende Pater Dr. Poßmurny aus Hodonitz in Mähren, als Kaplan in der Kommende dessen Neffe Pater Josef Poßmurny aus Unhoscht ernannt worden. Diese Besetzung nimmt man in dem fast rein deutschen Pfarrsprengel der Egerer Kommende mit gemischten Gefühlen auf. — Die Egerer Stadtvertretung hat beschlossen, mit Rücksicht auf die überaus traurige finanzielle Lage der Stadt von der weiteren Vergebung des Stadttheaters abzusehen. — In Abertham und Bärringen im Erzgebirge hatte die Hauptindustrie — die Handschuherzeugung — seit langem eine sehr gute Beschäftigung aufzuweisen, so daß der Aberthamer Kreis vielfach als „Gebiet ohne Arbeitslose" bezeichnet worden ist. Die Handschuhfabriken in Abertham und Bärringen waren seit Monaten voll beschäftigt, ja, es wurden Heimarbeitsaufträge auch nach auswärts (nach Kupferberg im Erzgebirge usw.) vergeben. Der Dollarsturz hat nunmehr in der letzten Zeit dazu geführt, daß in einzelnen Abertham-Bärringer Betrieben Einschränkungen vorgenommen werden mußten; im Zusammenhang damit erfolgte die Entlassung von Arbeitern, so daß heute Abertham bereits 92 und Bärringen 56 arbeitslose Handschuhmacher zählt, nachdem es in diesem Erzeugungszweig seit vielen Monaten keine Erwerbslosen gegeben hatte. — Aus Ersparungsgründen werden in Karlsbad mit Beginn des Schuljahres die beiden ersten Knaben- und Mädchenvolksschulklassen mit 19 bezw. 21 Kindern nicht mehr gesondert, sondern zusammen mit entsprechenden zweiten Volksschulklassen geführt. Gegen diesen Verdorfungsversuch der Karlsbader Schulen, wodurch an Gehältern insgesamt 20.000 tsch. K. eingespart werden, wendet sich die Bürgerschaft Karlsbads. Ein Rekurs des Ortsschulrates ist nunmehr abgewiesen worden. (Die Stadt Karlsbad hat laut halbamtlicher Schätzungen mit ihren 25.000 Einwohnern an Steuern 60 Millionen im Jahr zu zahlen. Ein Ersparungsversuch von 20.000 K. steht also mit dieser Steuersumme in keinem Verhältnis.) — In der deutschen Volksschule in Marienbad sind die erste und die dritte Klasse zusammengelegt worden, so daß nun in der ersten Mädchenklasse 81 Kinder in einem Zimmer unterrichtet werden sollen. — In Roßhaupt bei Tachau wurde der Prachtbau einer tschechischen „Minderheitsschule" feierlichst der Benützung übergeben. — In Saaz wird noch im Herbst dieses Jahres der Bau eines neuen tschechischen Schulgebäudes in Angriff genommen werden. Die Bauausschreibung erfolgt dieser Tage. Für den Bau ist ein Betrag von 2,900.000 tsch. K. vorgesehen, der aus dem Ertrage der Arbeitsanleihe beigesteuert wird. — Gelegentlich des Verbandsjägertages am 16. und 17. September in B.-Leipa wurde im Stadtparke von B.-Leipa zum Gedenken an den Naturklassiker Hermann Löns ein schlichtes, aber umso eindrucksvolleres Denkmal enthüllt. Das Denkmal zeigt das in Stein gemeißelte Bild des Dichters und darunter ein Reh. Es stammt aus der Kunstwerkstätte des Bildhauers Fritz Tampe, Bodenbach, und ist hergestellt aus Algersdorfer Trachit. Es ist dies das erste Lönsdenkmal in der tschsl. Republik. — Die neue Elbebrücke zwischen Tetschen und Bodenbach wurde am 20. September dem Verkehr übergeben. Die Bewohnerschaft der beiden Elbestädte hielt am 16. September eine Abschiedsfeier für die Kettenbrücke ab. Diese gestaltete sich zu einem in der Geschichte der nordböhmischen Elbeheimat einzigartigen Ereignisse, an dem Zehntausende Menschen teilnahmen. Altbürgermeister Leinweber, Tetschen, hielt auf dem Tetschner Marktplatze eine Ansprache, in der er an die Zeit der Erbauung der alten Kettenbrücke erinnerte und betonte, daß diese vor 80 Jahren errichtete Verkehrsverbindung zwischen dem nord- und dem nordwestböhmischen Industriegebiete wesentlich zum Aufblühen der beiden Elbestädte Tetschen und Bodenbach beigetragen hat. Er schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß die neue Brücke auch die Verwirklichung des alten Planes der Vereinigung der beiden Elbestädte zu einem großen Gemeinwesen bringen möge. — Die XVI. Reichenberger Messe ist beendet. Der Erfolg, mit dem sie abschließen konnte, wird von den Ausstellerfirmen als durchwegs gut bezeichnet. Zirka 60 v. H. der Aussteller nannten ihr Messegeschäft gut bis sehr gut, zirka 30 v. H. hatten einen mittelmäßigen Erfolg, während zirka 10 v. H. der Aussteller von ihrem Messegeschäfte nicht befriedigt wurden. Wenn daher die überwiegende Mehrzahl der Aussteller das Messegeschäft als gut bezeichnet, so muß dies ein unzweifelhafter Beweis sein, daß die diesjährige Messe die in sie gesetzten Erwartungen weit über das erhoffte Maß erfüllt hat. Allen Hemmnissen zum Trotz hat sich die Ausstellerzahl im Vergleiche zum Vorjahre nicht verringert; der belegte Ausstellungsraum hat sich sogar vergrößert, denn es mußte ein Messehaus mehr dem Verkehre erschlossen werden. Der Messebesuch war über alle Erwartungen sehr gut. — Der österreichische Oberst Herr Dr. Emil Liebitzky wurde zum Militärattaché bei der österreichischen Gesandtschaft in Rom ernannt, Oberst Dr. Emil Liebitzky ist ein Sohn des am 13. März 1918 in Reichenberg verstorbenen Oberlandesgerichtsrates Anton Liebitzky. Dr. Emil Liebitzky besuchte in den Jahren 1902—1910

das Gymnasium in Reichenberg, woselbst er 1910 mit Auszeichnung maturierte. — Am 20. September besuchte der Prager argentinische Gesandte Gablonz, besichtigte mehrere Betriebe und hielt bei einem offiziellen Empfang im Rathaus einen Vortrag. — In Gablonz hat der erste Vizebürgermeister Reinhard Priebsch (deutscher Nationalsozialist) wegen Überbürdung und aus gesundheitlichen Rücksichten sein Amt als Vizebürgermeister und sein Stadtratsmandat niedergelegt und damit seinen Austritt aus dem parteipolitischen Leben vollzogen. Priebsch gehörte der Stadtvertretung seit 1919, dem Stadtrat seit 1923 an; von 1923 bis 1927 war er zweiter und seit 1927 erster Vizebürgermeister-Stellvertreter. — Ende September beging der Besitzer des Gasthofes „Zum Schloß“ in Krombach bei Zwickau, Heinrich Palme, den 600jährigen Bestand desselben unter Mitwirkung des Gesangvereines „Hochwald“. Auch eine Festschrift erschien aus diesem Anlasse, in der das einstmalige Gasthaus „Waldhaus des alten Einäugigen am krummen Bach“ genannt wird und das die erste Ansiedlung der heutigen Ortschaft Krombach war. Sie ist wohl eine der ältesten Ansiedelungen der Südlausitz. Nach den vorgeschichtlichen Funden am nahen Johannistein, der Grenzhöhe bei Hahn, zu schließen, dürfte hier einst eine keltische Ansiedelung bestanden haben. Wo heute Ackerland ist, da rauschte damals der herzynische Urwald mit seinen Eibenbeständen, aus denen vielleicht noch die drei vorhandenen mächtigen Eiben, darunter die weit und breit bekannte „2000jährige Eibe“, herstammen dürften.

## Sudetenland.

Nach der **Volkszählung** im Jahre 1930 beträgt die Bevölkerungszahl des politischen Bezirkes **Mährisch-Trübau** 76.716 Seelen (75.066 im Jahre 1921), ist also um 1650 gestiegen, obwohl der Anwachsens der Behörden und des Russenlagers. Von besonderem Interesse sind die Veränderungen in nationaler Hinsicht. Im Jahre 1921 zählte man im politischen Bezirke 50.718 Deutsche und 23.366 Tschechoslowaken, im Jahre 1931 51.332 Deutsche und 24.086 Tschechoslowaken. Die Deutschen verzeichnen demnach einen Zuwachs von 614, die Tschechen einen Zuwachs von 720 Einwohnern. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß im Gewitscher Bezirk die allgemeine Abnahme der Bevölkerung vor allem die tschechoslowakischen Einwohner betrifft, die ein Minus von 544 aufweisen; dagegen erscheint ein Zuwachs der tschechischen Bevölkerung in den beiden anderen Bezirken, und zwar im Gerichtsbezirk Zwittau um 726, im Gerichtsbezirk M.-Trübau um 538. Die deutsche Bevölkerung verlor im Gewitscher Bezirk 106, im Trübauer Bezirk 5, gewann aber im Zwittauer Bezirk 725 Einwohner. — Die Nachbarbezirke in Böhmen zeigen kurz zusammengefaßt folgendes Bild: Im Bezirke Leitomischl wurden 33.157 Tschechen, 12.822 Deutsche, 530 Andersnationale und 181 Ausländer gezählt. Der Prozentsatz der Deutschen ist von 27.72 v. H. auf 27.57 v. H. gesunken. In Anbetracht der Verhältnisse läßt sich sagen, daß sich die durchwegs in Landgemeinden siedelnden Deutschen dieses Sprachgrenzbezirkes sehr gut gehalten haben. Im Bezirke Politschka wurden 24.088 Tschechen, 8245 Deutsche, 597 Andersnationale und 140 Ausländer gezählt. Der Anteil der Deutschen ist in diesem hart bedrängten Bezirke leider von 27.19 v. H. auf 25.04 v. H. gesunken. Der pol. Bezirk Landskron hat nach der Volkszählung 1930 insgesamt 65.419 Einwohner, davon waren 41.908 Tschechen, 22.995 Deutsche, 173 anderer Nationalitäten, 343 Ausländer. Gegen 1921 fiel der Hundertsatz der Deutschen von 38.1 auf 35.34, hingegen stieg jener der Tschechen von 61.7 auf 64.54. — Mit stolzer Freude stellen die tschechischen Blätter fest, daß das hartumkämpfte Markt-



**Egerländer und Tiroler beim Allgemeinen deutschen Katholikentag in Wien.**

Gerichtsbezirk Gewitsch jetzt nur 20.622 Einwohner (21.365) zählt, also um 743 Einwohner abgenommen hat. Der Bevölkerungsabgang in diesem Bezirke wurde durch die Zunahme in den beiden Bezirken Zwittau und Mähr.-Trübau wettgemacht. Der Bezirk Zwittau weist 27.185 Einwohner (25.951) auf, also einen Zuwachs von 1234 Einwohnern. Der Trübauer Gerichtsbezirk hat seine Bevölkerungszahl von 27.750 auf 28.909 erhöht, somit einen Zuwachs von 1159 Einwohnern erreicht. Der Rückgang der Bevölkerung im Gewitscher Bezirk fällt besonders den kleineren Landgemeinden zur Last, deren Bewohner dem Zuge nach Brünn und anderen Industrieorten stark unterlegen sind, während die Stadt Gewitsch selbst und auch die Gemeinde Kornitz ihre Einwohnerzahl nicht wesentlich unterschritten haben. Die Zunahme im Zwittauer Bezirke ist vor allem der Stadt Zwittau zu verdanken, die jetzt 10.446 Einwohner (9297) zählt, daher ein Mehr von 1149 Einwohnern verzeichnet. Sehr gut hielten sich auch die Nachbargemeinden Vierzighuben mit 2882 Einwohnern (Zunahme 154) und Greifendorf mit 2549 Einwohnern (Zunahme 254); auch die Gemeinden Mähr.-Chrostau (mehr 63) und Ober-Heinzendorf (mehr 52) trugen zur Vermehrung der Bevölkerung bei, während die Stadt Brüsau einen höchst bedenklichen Rückgang verzeichnet. Ihre Einwohnerzahl ist von 1710 auf 1506 zurückgegangen, hat also um 204, das ist um 12 v. H. abgenommen. Das furchtbare wirtschaftliche Elend der Brüsauer Gegend kommt hier deutlich zum Ausdrucke. Im Trübauer Gerichtsbezirke ist der Zuwachs fast gänzlich auf Rechnung der Stadt Mähr.-Trübau zu setzen, die jetzt 8167 Einwohner (6686) zählt, also um 1481 zugenommen hat, eine offenkundige Folge des Türnau nach der letzten Volkszählung einsprachig ist, das heißt, die deutsche Minderheit, die 1921 noch 250 Personen oder 27.4 v. H. zählte, ist auf 179 Personen oder 18.8 v. H. gesunken.

Die Arbeitslosenstatistiken der 47 Bezirksarbeitsämter des Landes Mähren-Schlesien geben ein äußerst trauriges, ja geradezu trostloses Bild der Lage am Arbeitsmarkt in unserem Lande. Während in den anderen Ländern des Staates die **Arbeitslosigkeit** wenigstens um so viel zurückgegangen ist, daß die Entlastung in manchen Bezirken schon fühlbar wird, die Saisonarbeiten wenigstens einigen tausenden Arbeitslosen Möglichkeit zur Arbeit gaben, hat sich in Mähren-Schlesien die Arbeitslosigkeit im August auf gleicher Höhe gehalten wie in den Vormonaten. Die Arbeitslosenzahl im Lande Mähren-Schlesien beziffert sich zum 31. August auf 201.633 gegen 201.961 zum 31. Juli, das bedeutet für den Monat August einen Rückgang von nur 328 oder 0.15 v. H. Im ganzen Staate ist dagegen die Arbeitslosigkeit um 2.9 v. H. zurückgegangen, in Böhmen um 4.5 v. H., in der Slowakei um 2.6 v. H. Genau so wie im kleinsten Rückgang der Arbeitslosigkeit, hält das Land Mähren-Schlesien aber auch in der relativen Arbeitslosenzahl, d. h. bei der Gegenüberstellung der Bewohner des Landes mit den Arbeitslosen unter den einzelnen Ländern des Staates die Spitze. Im gesamtstaatlichen Ausmaß kommen auf 1000 Bewohner ohne Unterschied des Alters 41 Beschäftigungslose, in Böhmen 47, in der Slowakei 23, in Mähren-Schlesien auf 1000 Bewohner 56 Arbeitslose.

Die deutschen Industriebezirke des Landes, das sind die Bezirke mit deutscher Mehrheit sind von der Arbeitslosigkeit weit schwerer betroffen, als die tschechischen Agrarbezirke. In den tschechi-

schen Bezirken leben 2,749.759 Menschen, von denen 138.252 arbeitslos sind, in den deutschen Bezirken 813.398 Menschen mit 63.381 Arbeitslosen. Um die Zahlen greifbarer zu machen, so sind von 100 Bewohnern des Landes 74.4 Tschechen und 25.6 Deutsche, von 100 Arbeitslosen 68.6 Tschechen, d. h. Bewohner tschechischer Bezirke und 31.4 Deutsche. Während das Verhältnis der deutschen Bewohner des Landes zu den Tschechen 1 zu 3.38 ist, ist das Verhältnis der deutschen Arbeitslosen zu den tschechischen 1 zu 2.18. Im ganzen Land entfallen auf 1000 Einwohner 56 Arbeitslose, in den deutschen Bezirken ist die Zahl aber höher und beträgt 77. Auch im letzten Monat ist in den deutschen Bezirken die Arbeitslosigkeit nicht gesunken, sondern weiter um 892 Personen gegenüber dem Vormonat gestiegen.

Die größten absoluten Arbeitslosenzahlen erreichten zum 31. August folgende Bezirke: Mährisch-Ostrau 11.118, Brünn 10.781, Freistadt 10.339, Friedek 10.084, Neutitschein 9.833, Schönberg 8.627, Boskowitz 7.995, Wsetin 7.898, Brünn-Land 7.174, Sternberg 7.123. Unter diesen 10 Bezirken mit den größten Arbeitslosenziffern sind nicht weniger als drei von den zwölf deutschen Bezirken des Landes, die meisten der anderen Bezirke haben starke deutsche Minderheiten. Die anderen deutschen Bezirke weisen folgende absolute Arbeitslosenziffern auf: Troppau 6.827, Jägerndorf 6.672, Freiwaldau 5732, Freudenthal 5.631, Mähr.-Trübau 4.782, Znaim 3.606, Bärn 2.298, Römerstadt 1.950, Nikolsburg 299. In nicht weniger als acht dieser deutschen Bezirke ist im Monat August die Arbeitslosigkeit weiter gestiegen. Die absoluten Arbeitslosenziffern geben aber nur ein verzerrtes Bild der wirklichen Lage in den einzelnen Bezirken, denn sie nehmen nicht Rücksicht auf die Einwohnerzahlen der Bezirke. Klarer sieht man erst, wenn man die relativen Arbeitslosenziffern errechnet, das heißt, die Einwohnerzahlen und die Arbeitslosenziffern vergleicht. Da verschiebt sich auch gleich das Bild stark zu Ungunsten der deutschen Bezirke. Unter den 10 Bezirken mit den größten relativen Arbeitslosenziffern sind nämlich nicht weniger als fünf deutsche. Die zehn Bezirke, die am stärksten unter der Fuchtel der Arbeitslosigkeit leiden, d. h. in denen auf 1000 Einwohner die meisten Arbeitslosen entfallen, sind: Wsetin mit 185 Arbeitslosen, Sternberg mit 121, Wal.-Meseritsch mit 120, Neutitschein mit 115, Freudenthal mit 114, Jägerndorf mit 107, Mähr.-Schönberg mit 106, Mistek mit 103, Boskowitz mit 88, Mähr.-Ostrau mit 88.

Seit Anfang September wurde die Grenzbewachung in Nordmähren-Schlesien neuerlich wesentlich verschärft. In Freiwaldau, Jägerndorf und Hultschin wurden besondere Gendarmerieabteilungen eingesetzt, denen die Aufgabe zufällt, die ordentlichen Gendarmerieposten bei der Ausübung ihres Dienstes zu unterstützen, insbesondere was die Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung anbelangt. Diese neuen Bereitschaftsabteilungen, die über je 80 Mann verfügen, sind mit Kraftwagen ausgestattet, um rascher ihren Standort wechseln zu können. Für den Bedarfsfall denkt man auch an die Errichtung ähnlicher Gendarmerie-Bereitschaftsabteilungen in Nikolsburg und Znaim zur Verstärkung der Bewachung der Südgrenzen Mährens. Auch die Meldevorschriften für die politischen Bezirke in Nordmähren und Südmähren sind in dieser Woche durch eine Sonderverfügung des Landesamtes in Brünn wesentlich verschärft worden. Die Verfügung tritt am 1. Oktober in Kraft und gilt für die Bezirke: Wagstadt, Freudenthal, Datschitz, Freiwaldau, Göding, Jägerndorf, Nikolsburg, Bärn, Budwitz, Neutitschein, Troppau, Römerstadt, Sternberg, Schönberg, Hohenstadt und Znaim.

Ende August fanden in den deutschen Städten Nordmährens zahlreiche Hausdurchsuchungen statt, besonders in Sternberg und Römerstadt, auch Verhaftungen wurden neuerlich vorgenommen. — Trotzdem Nordmähren noch immer über eine überwiegend deutsche Bevölkerung verfügt, konnte sich das **tschechische Schulwesen** in letzter Zeit besonders ausbreiten. Unter den Grenzler-Bürgerschulen hat jene in dem deutschen Sternberg einen Zuwachs von 36 Schülern für das neue Schuljahr, im ganzen 388 Schüler zu verzeichnen. Unter den Volksschulen der Grenzler hat Sternberg 182, Mähr.-Neustadt 89, Müglitz 73, Hannsdorf 70, Unter-Langendorf 52, Reitendorf bei Schönberg 45, Zöptau 45 Schüler. Die tschechische staatliche Bürgerschule in Schönberg weist 223, in Müglitz 226, in Hannsdorf 112 Schüler auf. Einen großen Einfluß auf das Schulwesen übt die Tätigkeit der Narodni Jednota aus, welche, wie in Schönberg, die entfernt wohnende Landbevölkerung zum Besuche der tschechischen Schulen in den Städten mit tschechischer Minderheit auffordert, so daß die Schulen über die erste Krisenzeit hinweggekommen sind und weiteren Zustrom haben, wobei natürlich auch die Suppen- und Bekleidungsaktionen für arme Schüler eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Durch Zuwendungen, durch Spenden und Abgaben hofft die Narodni Jednota, für die heurigen Weihnachtsbescherungen an den tschechischen Minderheitsschulen in Nordmähren 240.000 tsch. K. aufbringen zu können. Zur Verteilung werden hauptsächlich Kleider, Schuhe und Wäsche gelangen. An den deutschen Schulen können Weihnachtsbescherungen in einem derartigen Ausmaße nicht durchgeführt werden, weil keine Zuwendungen dafür zu erhalten sind. Die reichlichen Weihnachtsbescherungen in den tschechischen Minderheitsschulen veranlassen leider viele deutsche Eltern, ihre Kinder in diese tschechischen Anstalten zu schicken. — Die stillgelegte Schraubenfabrik der ehemaligen Zöptauer und Stefanauer Bergbau- und Eisenhütten A.-G. in Reutenhau am Fuße des Altvaters ist von dem Brünner Industriellen Gottlieb Sestak um den verhältnismäßig sehr geringen Betrag von 700.000 tsch. K. erworben worden. Der neue Besitzer beabsichtigt, die aufgelassenen Werke neu einzurichten und wieder in Betrieb zu setzen, ferner will er auch eine Eisengießerei einrichten. Die Narodni Jednota stellt zu dem Verkauf an den tschechischen Industriellen Sestak triumphierend fest, daß dadurch ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten für die tschechische Minderheit im Teßtale geschaffen wurden. Die Tschechisierungsorganisation gesteht offen ein, daß sie durch ihre Arbeit im Teßtale die Stadt Mähr.-Schönberg vom geschlossenen deutschen Sprachgebiet abtrennen will.

Die jüdischen Organisationen in Mährisch-Ostrau haben beschlossen, an Stelle der bisherigen Zweisprachigkeit als Amtssprache nur die tschechische Sprache zu verwenden. Es wurden tschechische Sprachkurse für die Ostrauer Juden ins Leben gerufen. Für den ersten derselben haben sich sofort 90 Teilnehmer angemeldet. Lehrer der tschechischen Volks- und Mittelschulen werden den Unterricht erteilen. Weiters werden Debattenabende für die ältere Generation eingeführt werden, welche mit einer Erläuterung der Sprachregeln verbunden sein werden. Die Ostrauer Juden boykottieren bereits seit längerer Zeit die deutschen Firmen und drohen, daß der Boykott sich noch verschärfen wird, insbesondere insoweit es sich um Firmen handelt, bei denen der Erzeuger und der Finanzier nicht bekannt ist. Dadurch (!) wollen sich die Ostrauer Juden von der deutschen Sprache freimachen, welche sie bisher im Familien- und gesellschaftlichen Leben gebrauchen. Im Ostrauer Gebiete ist in den tschechischen Schulen ein erheblicher Zuwachs an Schülern zu verzeichnen, während die deutschen Schulen eine große Abnahme aufweisen, was sich dadurch erklärt, daß viele Juden ihre Kinder in die tschechischen Schulen einschreiben ließen. Die Wintersportsektion Makkabi gibt die Korrespondenz für ihre Mitglieder nunmehr nur in tschech. Sprache aus. In Mähr.-Ostrau gibt es ungefähr 5000 Juden, von denen sich die Mehrheit bisher zur deutschen Nationalität bekannte. — Wie tschechische Blätter mit besonderer Genugtuung melden, verschwindet mit Beginn des heurigen Schuljahres die letzte deutsche Schule in Proßnitz. Dies sei in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Proßnitzer Juden wegen der Verhältnisse in Deutschland (!) ihre Kinder nicht mehr in die deutsche, sondern in die tschechische Schule schicken.

An Stelle des verstorbenen deutschen Bürgermeisters Dr. Sallinger in Olmütz wurde Fachlehrer Wilicil gewählt. — In Neutitschein wurde, da Abg. Dr. Schollich als Bürgermeister nicht bestätigt wurde, der Christlichsoziale Dr. Paul Ziegler Bürgermeister, Stellvertreter Direktor Kammler (Sozialdemokrat) und Prof. Klein (Deutsche Nationalpartei). — In Bergstadt wurde Bürgermeister der Sozialdemokrat Johann Meier.

Mit 15. September wurde der Verkehr auf der 15 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Bärn-Andersdorf—Hof vollkommen eingestellt und nicht wieder aufgenommen. Die Bahn wurde zu Ende des vorigen Jahrhunderts auf Betreiben des damaligen österreichischen Ministers Hartel, der in Hof geboren wurde, gebaut. Minister Hartel vermeinte seiner Vaterstadt durch den Anschluß an das Eisenbahnnetz einen guten Dienst zu erweisen, weshalb ihm Hof ein Denkmal errichten ließ. Die Bahn hätte ursprünglich von Hof nach Bautsch weiterführen sollen, um den Anschluß nach Zauchtel an die Hauptstrecke Prerau-Oderberg herzustellen. Dies wurde jedoch damals unterlassen, weshalb die Bahn von allem Anfang passiv blieb und zum Niedergang verurteilt war. — Am 3. September wurde die tschechische Minderheitsschule in Goldenstein (Nordmähren) unter Mitwirkung der Narodni Jednota feierlichst eröffnet. Das Gebäude hat der Staat von einem Deutschen gekauft und großzügig umbauen lassen. Zur Eröffnung hatte die Nar. Jed. alle nordmährischen Grenzkämpfer aufgerufen. Der Besuch entsprach jedoch nicht den Erwartungen der Veranstalter. — Die tschechische Minderheitsbürgerschule in Freiwaldau wird heuer von 66 Schülern besucht. Zur Füllung dieser Schule wurde ein eigenes Internat errichtet, in dem die Schüler volle Verpflegung und Wohnung erhalten. Dieses Internat wird von der kürzlich gegründeten tschechischen Bezirksjugendfürsorge erhalten, die beträchtliche staatliche Zuwendungen erhält. Die Schüler stammen von auswärts, die Kinder der nach Freiwaldau versetzten tschechischen Staatsbeamten genügen nicht zur Füllung der Schule. — Am 7. September wurden im politischen Bezirk Freiwaldau 5526 gemeldete Arbeitslose gezählt, anfangs August betrug der Arbeitslosenstand 5440. Während in den Gerichtsbezirken Jauernig und Zuckmantel eine geringe Abnahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen ist, wird ein Zuwachs aus den Gerichtsbezirken Weidenau und Freiwaldau gemeldet. — In ungebrochener körperlicher und geistiger Frische hat Johann Fuhrmann, der Bürgermeister von Weidenau, am 4. September

sein 80. Geburtsfest gefeiert. 30 Jahre steht er als Mitglied der Gemeindevertretung, als Stadtrat und viele Jahre davon als Oberhaupt der Stadt im Dienst der Allgemeinheit, die ihm in einer herzlichen Feier seines Wiegenfestes ihren Dank abstattete. — Vor dem Troppauer Kreisgericht wurde der große Prozeß gegen die Darkowitzer Rekruten durchgeführt, die anläßlich der Assentierung unter Vorantragung der Hakenkreuzfahne zum Stellungslokal marschierten und auf dem Wege „Heil Hitler" und „Heil Adolf" ausriefen. Die Hauptangeklagten sind nach dem Schutzgesetz zu je zehn Monaten schweren Kerkers, andere zu acht, mehrere zu fünf Monaten Kerkers verurteilt worden. Die größte Zahl der Angeklagten wurde zu Arreststrafen in der Dauer von zwei bis drei Monaten verurteilt. — In Wien starb am 29. August der Großindustrielle Hans Hückel, Hutfabrikant und Mitinhaber der Firma J. Hückels Söhne in Neutitschein. — Der weit über die Grenzen seiner ostschlesischen Heimat, ja unseres Staates hinaus bestens bekannte Bürgermeister von Teschen und Führer der Schlesischen Volkspartei wie des Bundes der Schlesier, Josef Koždon, beging gestern sein 60. Wiegenfest, geehrt von allen Seiten, die diesen wackeren Schlesiernkämpfer kennen. Seine mutvolle Arbeit für die Heimat während und nach der Plebiszitzeit ist bekannt, das heutige Teschen in der Tschechoslowakei legt beredtes Zeugnis für die Schaffenskraft des Jubilars. ab. Die Zerreißung seiner Heimat im Jahre 1920 konnte er allerdings auch nicht aufhalten. Im Jahre 1923 wurde er mit überwältigender Mehrheit zum 1. Bürgermeister von Teschen in der Tschechoslowakei gewählt. — Der Männergesangverein Jablunkau beging am 9. und 10. September 1933 die Feier seines 50jährigen Bestandes. Eine besondere Bedeutung erlangte das Jubiläum des Gesangvereines noch dadurch, daß an diesem Tage seitens der Ortsgruppe des Deutschen Kulturverbandes auch die Grundsteinlegung zum Jablunkauer Kulturverbandshaus erfolgte, eine bedeutsame Tatsache in der Geschichte des Jablunkauer Deutschtums. — Der Hochmeister des Deutschordens Prälat Paul Heider wurde laut apostolischem Breve aus Rom mit der Würde eines Abtes ausgezeichnet. — In Mährisch-Trübau wurde zum Bürgermeister der Sozialdemokrat Gustav Ehrenreich gewählt, zu Stellvertretern Dr. Winter (deutschbürgerlich) und P. Willisch (christlichsozial).

## Südmähren.

„Nar. Politika" freut sich, daß Brünn bereits einsprachig tschechisch ist, d. h. daß die Deutschen weniger als 20 v. H. der Bevölkerung bilden. Das Blatt beruft sich auf eine „allerneueste Statistik", nach der Brünn zu Beginn des Jahres 1933 angeblich 284.822 Einwohner hatte, darunter 200.213 Tschechen, 52.165 Deutsche, 4.878 Angehörige anderer Nationen und 7.669 Ausländer. Nach der Volkszählung von 1910 zählte Brünn unter 125.537 Einwohnern 81.617 Deutsche, 41.943 Tschechen und 1.963 Staatsfremde. 1921 wurden in der durch Zusammenlegung mit den tschechischen Nachbargemeinden vergrößerten Landeshauptstadt Brünn unter 221.758 Einwohnern nur mehr 55.816 Deutsche, 155.931 Tschechen, 2.953 Juden und 6361 Staatsfremde gezählt. 1930 zählte die Landeshauptstadt Brünn unter 264.925 Einwohnern gar nur mehr 52.165 Deutsche, 200.213 Tschechen, 3.295 Juden, 7.669 Staatsfremde. Im jetzigen Gebiet der Landeshauptstadt zählten die Deutschen 1910 46.26 v. H., 1921 25.92 v. H., 1930 20.28 v. H. der Einwohner tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit. Auf dem Gebiete des Stadtbezirkes der Landeshauptstadt Brünn zählten die Deutschen 1910 65.94 v. H., 1921 36.17 v. H., 1930 29.71 v. H.

Seit dem vor 10 Jahren erfolgten Ableben des deutschen Domherrn im Brünner Domkapitel, Msgr. Anton Proßwitz, hatten die deutschen Katholiken der Brünner Diözese keinen Vertreter in diesem Kapitel. Nun wurde ein Deutscher, Konsistorialrat Prof. Neubauer, zum Kanonikus ernannt. Prof. Neubauer hat sich schon seit Jahrzehnten durch seine priesterliche und erzieherische Tätigkeit allgemeine Wertschätzung erworben. Beliebt als Vortragender und Prediger ist er auch Verfasser von Lehrbüchern. — Die Zahl der Arbeitslosen ist im Znaimer Bezirk im Monat August wieder gestiegen. Während am 1. August nur 3431 Arbeitslose oder 3.3 v. H. der Bevölkerung im Bezirk gezählt wurden, gab es heute schon deren 3606 oder 3.5 v. H. In den Gerichtsbezirken Joslowitz und Znaim-Land ist der Prozentsatz der Arbeitslosen gleich stark. Im Joslowitzer Bezirk wurden 964 oder 3.7 v. H. gegen 939 oder 3.6 v. H., in Znaim-Land 1490 oder 3.7 v. H. gegen 1339 oder 3.3 v. H. gezählt. Dann folgt Znaim-Stadt mit 907 oder 3.5 v. H. gegen 890 oder 3.4 v. H. und schließlich der Gerichtsbezirk Frain mit 245 oder 2.4 v. H. gegen 263 oder 2.5 v. H. Zurückgegangen ist die Arbeitslosenanzahl also nur noch im Frainer Gerichtsbezirk um 18, während sie im Gerichtsbezirk Znaim-Land um 151, im Joslowitzer um 25 und in Znaim-Stadt um 17 angewachsen ist. — Die Einschreibungen an den Znaimer deutschen Schulen aller Kategorien haben heuer neuerdings einen beträchtlichen Zuwachs an Schülern gebracht. Am stärksten ist dieser beim Realgymnasium, das 1907: 305, 1928: 281, 1929: 268, 1930: 280, 1931: 313 und 1932: 351 Besucher meldete, heuer aber bereits 380 zählt, so daß schon alle vier Klassen des Untergymnasiums geteilt werden mußten und die Anstalt jetzt 12 Klassen umfaßt. Bei den vier Bürgerschulen mit 14 Klassen sind die entsprechenden Vergleichsziffern: 411, 409, 361, 451, 528, 543 und heuer 553 (316 Knaben und 237 Mädchen). Bei den drei Volksschulen mit zusammen 15 Klassen ergaben die Einschreibungen seit 1927: 537, 583, 630, 650, 644, 642 und heuer 652 (342 Knaben und 310 Mädchen). Die Schülerzahl an allen Volks-, Bürger- und Mittelschulen wuchs also in den letzten sieben Jahren wie folgt: 1253, 1273, 1259, 1381, 1485, 1536 und heuer 1585. Hinzu kommen noch die deutsche Handelsschule mit 112 Besuchern (1932: 92) und die Fachschule für Frauenberufe mit 67 Schülerinnen. — Dem deutschen Reformrealgymnasium in Znaim wurde mit Beginn des Schuljahres 1933 ein Professor Dr. Eduard Vencl zugeteilt, aber sofort wieder beurlaubt. Der Grund ist, daß Dr. Vencl seinen Lehrposten an der Znaimer Anstalt überhaupt niemals antreten wird, sondern Professor am Komensky-Gymnasium in Wien ist, einer Privatanstalt, die von der „Matice" erhalten wird. Bemerkenswert ist, daß der tschechische Auslandslehrer der deutschen Mittelschule in Znaim zugewiesen wird, obwohl dort auch eine tschechische Mittelschule ist.

# Aus der Bewegung.

**Von der Schriftleitung:** Einsendungen für die Novemberfolge werden bis längstens Montag, den 23. Oktober erbeten; spätere Einsendungen können nicht berücksichtigt werden. Zeitungsanforderungen und Listen sind bis längstens 25. Oktober einzusenden.

### Kreis Deutschösterreich.

**Geschäftsstelle, Wien, 8. Bez., Fuhrmanngasse 18 a. Fernruf A-26-2-66.**

**Von der Kreisleitung:** Die bereits angekündigte Sonderfolge der **„Mitteilungen"** ergeht aus triftigen Gründen erst gegen Monatsende an alle Einzelmitglieder des Kreises. Die Kreisleitung richtet schon heute das dringende

Ersuchen an die Mitglieder, dem in den „Mitteilungen" veröffentlichten Beschluß der letzten Kreishauptversammlung zu entsprechen. — Die Kreisleitung dankt der Zweigstelle Gmünd für eine Spende von S 240.—.

**Zur besonderen Beachtung!** Wie schon gemeldet, veranstaltet der **Kreis Deutschösterreich gemeinsam mit dem Deutschen Männergesangverein** am Sonntag, 3. Dezember, abends, im großen Saale des Wiener Musikvereines einen **Sudetendeutschen Festabend.** Die Veranstaltung, bei der u. a. auch der Heimatdichter Landsmann Dr. Robert Hohlbaum mitwirken wird, steht unter dem Ehrenschutz namhafter sudetendeutscher Persönlichkeiten. Die Wiener Heimatgruppen und angeschlossenen Verbände werden auf diesen Festabend schon heute aufmerksam gemacht und aufgefordert, diesen Tag unbedingt von anderen Veranstaltungen frei zu halten.

**Deutscher Männergesangverein in Wien.** Die Übungen finden an jedem Donnerstag von 19 bis 21 Uhr im Zeichensaal der städtischen Schule, 6. Bez., Hirschengasse 22, statt. Sangesfreudige Landsleute werden aufgefordert, dem Deutschen Männergesangverein beizutreten.

**Voranzeige.** Der österreichischen Auflage unserer Novemberfolge wird ein Werbeblatt des Verlages Karl Streer in Salzburg beiliegen, der seit Jahren den bekannten und mit Recht so beliebten **Sudetendeutschen Jahrweiser** herausgibt. Mit diesem Werbeblatte sind Bestellungen an unsere Geschäftsstelle zu richten. Preis des Jahrweisers S 4.— bei freier Postzusendung als Drucksache.

**Versammlungstätigkeit.** Bundesleitungsmitglied Landsmann Gürtelschmied sprach am 10. September beim Begrüßungsabend des Zweigvereines Südmährerbund, der Kreisgeschäftsführer Dr. Wilh. Maschke am 8. September beim Abend der schlesischen Vereine, am 9. bei der H.-G. Römerstadt, am 10. bei der Egerländer Gmoi in Wien und beim Zweigverein Böhmerwaldgau, am 28. bei der Zweigstelle Ebensee (auch Lichtbildvortrag), am 29. in Bad Ischl und am 30. September bei der Feier des 10jährigen Bestandes der Zweigstelle Gmunden.

**Wiener Arbeitsgemeinschaft.** In der zweiten Hälfte Oktober wird eine Versammlung der Vertrauensleute abgehalten, bei der u. a. Bundesvorsitzender Hofrat Partisch sprechen wird; besondere Einladungen ergehen; vollzähliges Erscheinen dringendst erwünscht.

**Zweigverein Böhmerwaldgau.** Nächste Zweigvereinssitzung am Freitag, 13. Oktober, 19 Uhr, in der Gastwirtschaft Nagl, 4., Argentinierstraße 8. Keine besonderen Einladungen, vollzählige Teilnahme erbeten. — Zwanglose Zusammenkunft der Böhmerwäldler an jedem Donnerstag um 20 Uhr in obgenannter Gastwirtschaft. — Die Schriftleitung der „Säumerglocke" hat Landsmann Franz Lenz, 17., Hernalser Hauptstraße Nr. 189/II/16, übernommen. — **H.-G. Kaplitz-Gratzen-Hohenfurth.** Nächster Heimatabend am Sonntag, 15. Oktober, 19 Uhr, bei Schorn, Capistrangasse 12. Um zahlreiche Teilnahme wird ersucht. — **H.-G. Krummau u. Umgbg.** Nächster Heimatabend am Sonntag, 8. Oktober, 19 Uhr, bei Schorn, 6. Bez., Capistrangasse 12. Landsleute und Freunde erscheint zahlreich! Für Unterhaltung ist gesorgt. — **H.-G. Prachatitz.** Nächster Heimatabend am Sonntag, 8. Oktober, bei Nagl, 4., Argentinierstraße 8. — **H.-G. „Adalbert Stifter".** Nächster Heimatabend am Sonntag, 8. Okt. l. J. um 19 Uhr in unserem Vereinsheim, Wien, 21., Hauptstraße 29, Gastwirtschaft „Zum gold. Kreuz". Für beste Unterhaltung ist gesorgt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

**Zweigverein Deutschböhmen. Verbandsgruppe Egerland-Erzgebirge.** Die Heimatabende finden regelmäßig am ersten Sonnabend im Monat im Gasthause Tischler, 1., Schauflergasse 6, statt, also am 7. Oktober, 4. November und 2. Dezember. — **H.-G. Elbetal.** Heimatabende regelmäßig an jedem ersten Sonnabend i. M. in der Gastwirtschaft des Hotel Union, 9., Nußdorferstraße, Sonderzimmer im Halbstock. — **H.-G. Jeschken-Isergau.** Die Heimatabende werden an jedem 1. und 3. Mittwoch i. M. in der Gastwirtschaft Pohl, 9., Währingerstraße 67, abgehalten. Alle Mitglieder und Freunde werden aufgefordert, die Abende zahlreich zu besuchen und sich an der Mitarbeit rege zu beteiligen. — **H.-G. Landsmannschaft Saazer Kreis.** Wegen Wechsel des Vereinsheimes wird Ort und Zeit des nächsten Heimatabendes schriftlich bekannt gegeben. — **Trautenauer Landsmannschaft Riesengebirge.** Die Heimatabende werden regelmäßig an jedem 2. Mittwoch i. M. in der Gastwirtschaft Pohl, 9., Währingerstraße 67, abgehalten. — **H.-G. der Grulicher, Adlergebirgler und Friesetaler.** Beim Heimatabend am 14. Oktober im Vereinsheim Barent, 5., Margaretenplatz, Lichtbildvortrag „Das Winterland Kärnten".

**Zweigverein Sudetenland. H.-G. Kreis Mährisch-Schönberg.** Nächster Heimatabend am Donnerstag, 12. Oktober, im Vereinsheim, Gastwirtschaft „Zum Elefanten", 7., Neubaugasse 63. Da eine schöne Vortragsfolge vorgesehen und wichtige Mitteilungen auf der Tagesordnung stehen, wird um zahlreichen Besuch gebeten. — Am 11. September starb unser Mitglied Landsmann Rev.-Insp. Franz Poisel im 44. Lebensjahr, Gründer und langjähriger Obmann der Gewerkschaft der Bundessicherheitswachebeamten Österreichs. Landsmann Poisel war nicht nur ein pflichtgetreuer, oft belobter Beamter und ein vorbildlicher Führer und Freund seiner Kameraden, sondern auch ein treuer Diener seines Volkes, ein unermüdlicher Arbeiter, der für sich selbst keine Schonung kannte. Am 15. September wurde er unter außerordentlich zahlreicher Teilnahme auf dem Wiener Zentralfriedhofe bestattet. — **H.-G. Neustädter Ländchen** und **H.-G. Sternberg.** Die regelmäßigen Heimatabende finden an jedem 3. Sonnabend i. M., also am 21. Oktober und 18. November in der Gastwirtschaft Nagl, 4., Argentinierstr. 8, statt. Besondere Einladungen ergehen nicht. Um zahlreichen Besuch der Abende wird dringendst ersucht. Beim Heimatabend am 21. Oktober Vorführung eines Lichtbildvortrages „Das Winterland Kärnten". — **H.-G. Kuhländchen** (früher Fulnek u. Umgbg.). Nächster Heimatabend am 15. Oktober im Vereinsheim 5., Kettenbrückengasse 19. — **H.-G. Ostschlesier.** Die Heimatabende werden am 14. Oktober und 11. November in der Gastwirtschaft Zipferbräu, 1., Wollzeile 15, abgehalten. — **H.-G. Römerstadt u. Umgbg.** Am Sonnabend, 14. Oktober, Kirmesfeier im Vereinsheim Nagl, 4., Argentinierstraße 8. — **H.-G. Schönhengstgau.** Heimatabende an jedem ersten Donnerstag i. M., also am 5. Oktober, 2. November und 7. Dezember in der Gastwirtschaft Bauer, 8., Laudongasse 12. — **H.-G. Troppau u. Umgb.** Unsere Tätigkeit nach der Freizeit nehmen wir mit dem Heimatabend am 14. Oktober (Berichte aus der Heimat) wieder auf. Nähere Angaben durch besondere Einladung. Die Heimatabende finden, wenn nicht anders bestimmt, an jedem zweiten Sonnabend i. M. statt. Gäste immer willkommen.

**H.-G. Sprachinsel Deutsch-Brodek-Wachtl.** Am Donnerstag, 5. Oktober, Monatsversammlung in Helfers Gastwirtschaft, 8., Breitenfelderstr. 18., Ecke Bennogasse; Beginn 20 Uhr; ebenda an jedem Donnerstag Zusammenkünfte der Mitglieder.

**Zweigverein Südmährerbund. H.-G. Brünn u. Umgbg.** Zwanglose Zusammenkünfte nun wieder an jedem 2. Sonnabend i. M., also am 14. Oktober und am 11. November in der Gastwirtschaft Martin Born, 3., Rasumofskygasse 13. Zahlreiche Beteiligung der Landsleute wird erhofft. — **H.-G. Mißlitz, Wolframitz u. Umgbg.** Heimatabende an jedem 1. Sonntag i. M. in der Gastwirtschaft „Goldene Glocke", 5., Kettenbrückengasse, Ecke Schönbrunnerstraße.

**Aus den Zweigstellen: Graz.** Am ersten Heimatabend, am 16. September, konnten wir den bekannten sudetendeutschen Tondichter Landsmann Camillo Horn und die steirische Tondichterin Michaela Kodolitsch begrüßen, die beide gebührend gefeiert wurden. Frau Franziska Standenath sang Lieder der beiden Tondichter. Schriftsteller Ldsm. Karl Adam Kappert hielt einen Vortrag über „Der sudetendeutsche Mensch". Der schöne Abend wurde durch humoristische Vorträge der Herren Fritz von Thelen und Ldsm. Mag. Wagner noch verschönt. Der Zweigstellenvorsitzende dankte dem Vortragenden, mahnte zu engstem Zusammenschluß und zu umfassender Werbearbeit. — **Knittelfeld.** Die Zweigstelle betrauert das Ableben ihrer Mitglieder, des Herrn Oberbaurates Ing. Josef Pretsch und der Frau Zäzilie Goller. Ehre ihrem Andenken! — **Salzburg** (Stadt). Die sommerlichen Kegelabende sind nunmehr beendigt, die Mitglieder werden eingeladen, vom 1. Oktober an die Abende regelmäßig und fleißig zu besuchen, die an jedem Dienstag im Gasthof „Zum schwarzen Rößl", Salzburg, Bergstraße, stattfinden. — **Innsbruck.** Am 26. August starb in Kufstein unser Mitglied Landsmann Simon Parth, Prokurist der Firma Egger, im 51. Lebensjahr. Der Verstorbene, der sich stets als treuer Sohn seiner sudetendeutschen Heimat fühlte, war im Unterinntal eine bekannte und weit geachtete Persönlichkeit. Dreißig Jahre lang stand er als Beamter und später als Kanzleivorstand bei der Perlmooser A. G. in Kirchbichl in Diensten und war lange Zeit Vizebürgermeister dieser Gemeinde, die ihn auch zum Ehrenbürger ernannt hat; der Verstorbene war auch Gründer des Deutschen Männergesangvereines und des Deutschen Turnvereines in Kirchbichl, welche Vereine er als Obmann leitete. Sein Tod bedeutet für alle, die ihm nahe standen, auch für unsere sudetendeutsche Bewegung, einen schweren Verlust.

### Sudetendeutscher Heimatbund, Verwaltungsstelle Berlin.

Geschäftsstelle: Berlin W 30, Motzstraße 22/III Telefon: Barbarossa 7170.

### Sudetendeutscher Heimatbund, Kreis Berlin-Brandenburg.

**O.-G. Berlin-Westen** (Postanschrift: Ing. Ferdinand Zallmann, Berlin-Schöneberg, Gotenstraße 39). Unser Heimatabend am 23. September verlief bei gutem Besuch sehr anregend. Eine große Anzahl neuer Mitglieder weilte zum ersten Male in unserer Mitte. Landsmann Rösner hielt an Hand prächtiger Lichtbilder einen hochinteressanten Vortrag über „Als sudetendeutscher Wandervogel in

Indien". Unser nächster Heimatabend findet am Sonnabend, 21. Oktober, um halb 9 Uhr abends, im Lauterplatzkasino, Friedenau (gegenüber dem Rathaus) als „Heiterer Heimatabend" statt. Besondere Überraschungen sind geplant. Landsleute, kommet alle. — **O.-G. Berlin-Nordwesten** (Postanschrift: Josef Bilek, Berlin-NW. 87, Waldstraße 53). In unserer Monatsversammlung erklärten wir — der Schlesisch-Mährische Verein Altvater — unter Zustimmung des Kreisführers des S. H. B., Herrn Fritz Heinz Reimesch, unseren geschlossenen Übertritt zum Sudetendeutschen Heimatbund und führen die Großberliner Ortsgruppenbezeichnung „Berlin-Nordwest". In zu Herzen gehender Weise sprach Herr Reimesch über Ziele und Aufgaben der Bewegung und wir freuen uns, daß er auch als Mitglied in unsere Reihen eingetreten ist. — **O.-G. Berlin-Norden** (Postanschrift: Erich Karl Schust, Berlin-N. 65, Hochstädterstraße 16/IV). Unser erster Heimatabend, verbunden mit feierlicher Übergabe eines von unserem 2. OG.-Führer geschaffenen Tischbanners, fand am 20. September statt. Er war gut besucht und von echt heimatlicher Gemeinschaft erfüllt. Nach einem kurzen geschäftlichen Teil sprach Landsmann Graas über die rechtliche Stellung der im Reiche lebenden Sudetendeutschen und erteilte sodann eine Reihe von Rechtsauskünften. Der Schriftführer teilte mit, daß der Stand von 50 Mitgliedern fast erreicht ist. Das hochkünstlerisch ausgeführte Tischbanner erweckte allgemeine Freude und Anerkennung. Ein urgemütlicher gemütlicher Teil, um den sich besonders die Landsleute Dörfler und Schust mit Liedern zur Laute usw. sehr verdient machten, ließ den Abend ausklingen. — **O.-G. Berlin-Ost (Neukölln)** (Postanschrift: Albert Henka, Berlin-Neukölln, Weisestraße 16). Unser letzter Heimatabend am 16. September fand im überfüllten Heim der Ortsgruppe statt. Der OG.-Führer Landsmann Henka konnte eine große Anzahl neuer Mitglieder begrüßen und teilte mit, daß seit dem letzten Heimatabend 50 neue Mitglieder gewonnen wurden. Er besprach die Veranstaltungen des Sommers, unseren gelungenen Ausflug, den denkwürdigen a.-o. Kreistag, das Heimatfest und rief nach einem Hinweis auf den Terror und die Not in der Heimat zu verstärkter, opferbereiter Arbeit im Bunde auf. Sodann erstattete Landsmann Graas einen Bericht über die Tätigkeit des Bundes, über das Kinderhilfswerk, die Wehraktion, die rechtlich-sozialen Fragen unserer Mitglieder und schloß mit einer Schilderung des Leidensweges unserer Heimat. Landsmann Schust verschönte den geselligen Teil mit Liedern zur Laute und frohen Mundartgeschichten. Mit Rücksicht auf die große Kundgebung des S. H. B. Großberlin am 28. Oktober findet kein Heimatabend in diesem Monate statt. — **Eghalanda Gmoi z'u Berlin** (Postanschrift: Rudolf Doß, Berlin-W. 8, Kronenstraße 68—69). Unsere Gmoi-Abende finden zweimal im Monat, und zwar immer am 1. Mittwoch (Familienabend) und am 3. Mittwoch (Sitzungsabend) in unserem neuen Heim, „Bismarcksäle", Neue Grünstraße 28, Nähe Spittelmarkt) statt. Am 29. Oktober halten wir im „Deutschen Hof", Luckauerstraße, eine „Eghalanda Kirwa" ab. Landsleute, auch aus den anderen Berliner Gruppen, kommet alle zahlreich.

Die **Ortsgruppe Berlin-Westen** beklagt den Tod eines ihrer Besten, des sudetendeutschen Komponisten **Rudolf Peterka** (Berlin-Brünn), den uns mitten aus einem tatenreichen und verdienstvollen Leben für Volk und Heimat der grimmige Tod entriß! Er ruht auf dem Dahlemer Waldfriedhof, wohin wir und seine Angehörigen und Freunde und SS-Kameraden ihn zum letzten Schlummer geleiteten! Sein Gedenken wollen wir immer in Ehren halten als an einen unserer Besten!

**O.-G. Landsberg a. d. Warthe** (Postanschrift: Max Kohl, Landsberg a. d. W., Buhnenstraße 22). Unsere Fahnenweihe findet am Sonnabend, 7. Oktober, abends, statt. Festredner: Dr. Alois Baeran. Außerdem haben unser Kreisführer F. H. Reimesch, unser Geschäftsführer Fritz Graas und andere Landsleute aus Berlin ihren Besuch angesagt. — **O.-G. Brandenburg a. d. Havel** (Postanschrift: Rupert Strohmeier, Brandenburg a. d. Havel, Vereinsstraße 48). Unsere Monatsversammlungen finden jeden Monat, u. zw. jeden ersten Donnerstag in den „Adlerterrassen", Kleiner Saal, statt. Unser letzter, vom Ortsgruppenführer Landsmann Palme am 7. September geleiteter Heimatabend war leider nur schwach besucht. Nach Verlesung und Zurkenntnisnahme der Einläufe erstattete Landsmann Thurnwald einen Bericht über die Fahnenweihe und das Heimatfest, Landsmann Strohmeier einen Bericht über das Hilfswerk „Brüder in Not!" — **O.-G. Stettin** (Postanschrift: Bruno Brunner, Stettin, Burscherstraße 20/III). Unsere allmonatliche Versammlung findet auch im Oktober statt. Nähere Einladung wird noch ergehen. Laut Beschluß des Vorstandes muß sich jeder Landsmann ehestens eine amtliche Deutschstämmigkeitsbescheinigung beschaffen. Anmeldungen umgehend an Landsmann Hasler. Außerdem müssen Anträge in den Monatsversammlungen mindestens 8 Tage zuvor beim Vorstand eingebracht werden, da sie sonst keine Berücksichtigung finden können. Einige Landsleute sind noch dringendst als Werber für unsere Ortsgruppe erwünscht. Meldungen an den OG.-Führer. — **O.-G. Stendal-Tangermünde** (Postanschrift: Egon Motyka, Stendal, Wittenbergstraße 18). Die gründende Versammlung unserer Ortsgruppe findet am Montag, 9. Oktober, um 8 Uhr abends in Stendal, Café „Wendt", Schadewachten, statt. Landsmann Fritz Graas wird über Ziele und Aufgaben unserer Heimatbewegung sprechen. Anschließend Rechtsauskünfte und geselliger Teil echt heimatlicher Art. Landsleute aus Stendal, Tangermünde und Umgebung, kommet alle mit Eueren erwachsenen Familienangehörigen! Alles für die Heimat! Eintritt frei! — **O.-G. Frankfurt a. d. Oder** (Postanschrift: Josef Beitlich, Fischerstraße 64). Am 10. September sollte hier ein Österreicherverein gegründet und so Zersplitterung in die wenigen hier lebenden sudetendeutschen Landsleute hineingetragen werden, die auch miteingeladen worden waren. Die Landsleute Barton, Gauleiter unseres Gaues Brandenburg-Ost (Guben), Kohl (Landsberg), Sellner (Fürstenberg) und auch unser OG.-Führer nahmen nebst anderen Landsleuten an dieser Versammlung teil und legten den anwesenden Sudetendeutschen die Notwendigkeit ihrer Eingliederung in unseren Bund dar, mit dem Erfolg, daß die zersplitternde Gründung eines österreichischen Vereines nicht zustande kam, aber sechs Landsleute der Ortsgruppe Frankfurt unseres Bundes beitraten.

## Kreis Mitteldeutschland.

**Geschäftsstelle: Halle a. d. Saale, Wörmlitzerstraße 102.**

**Von der Kreisleitung.** Wir verweisen nochmals alle Kreise, sowie unsere Zweigstellen auf das letzte Rundschreiben und bitten um weitgehendste Unterstützung aller Kreise zur Aufbringung der Mittel, um das erste sudetendeutsche Wahrzeichen in Merseburg, worüber schon in der Septemberfolge unserer Zeitschrift berichtet wurde, seiner Vollendung entgegenzuführen. — Alle Zweigstellen werden ersucht, tunlichst der Aufforderung der Verwaltungsstelle nachzukommen und anläßlich des 15jährigen Bestandes des tschechischen Staates am 28. Oktober entsprechende Kundgebungen zu veranstalten. — Zur Aufklärung: Frage 9 unseres vorletzten Rundschreibens zwecks Anlegung einer genauen Kartothek wurde vielfach falsch verstanden; wir haben kein Interesse zu erfahren, ob eine Volksschule, Handelsschule u. dgl. besucht wird, sondern lediglich, ob deutsche, tschechische oder ungarische Schulen besucht werden.

**Versammlungsanzeiger: Braunschweig.** Jeden zweiten Sonnabend nach dem Monatsersten im „Blankensteiner", **Neu-Pitrob.** — **Hannover.** Jeden ersten Mittwoch im Monat, Brauer-Gildehaus. — **Halle a. d. Saale.** Jeden ersten Dienstag im Monat „Mars-la-Tour", Gr. Ulrichstraße. — **Jena.** Jeden dritten Freitag im Monat im Hotel Krone, Griebgasse. — **Magdeburg.** Jeden dritten Sonnabend im Monat im Koburger Hof, Berlinerstraße. — **Wiesbaden.** Jeden zweiten Montag im Monat Restaurant „Stimmung", Stiftsstraße 3, Michelsberg. — **Erfurt.** Jeden zweiten Montag im Monat, Rohrs Theatergarten. — **Apolda.** Jeden ersten Sonnabend im Monat, Restaurant „Schillerquelle", Schillerstraße. — **Groß-Kayna.** Jeden dritten Sonntag im Monat Gasthaus May. — **Dessau.** Jeden ersten Dienstag im Monat Kaffee Rupp. — **Gotha.** Jeden zweiten Montag im Monat Restaurant „Am Theater". — **Bitterfeld.** Jeden dritten Sonnabend im Monat in Sandersdorf, Gasthof zur Eisenbahn. — **Halberstadt.** Jeden Mittwoch nach dem 1. „Kaiserhof", Domplatz 38/39. — **Wittenberg.** Jeden ersten Dienstag im Monat Gastwirtschaft „Krug zum grünen Kranze", Pisteritz. — **Eisenach.** Jeden ersten Mittwoch im Monat im „Reichskanzler". — **Zeitz.** Jeden ersten Sonnabend im Monat im Gasthof „Goldene Sonne". — **Eilenburg.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat bei Landsmann Kühnel, Röberstraße 3. — **Helmstedt.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat Gastwirtschaft „Stadt Magdeburg". — **Gera.** Zusammenkünfte im Gasthof „Drei Lilien", Schmelzhüttenstraße. — **Greiz.** Jeden zweiten Dienstag im Monat im „Zentral", Jakob-Regent-Platz. — **Saalfelden.** Jeden zweiten Dienstag im Monat Hotel „Preußischer Hof."

## Kreis Rheinland-Westfalen.

**Geschäftsstelle: Bielefeld, Obernterwall 30.**

**Von den Ortsgruppen: Köln** (Anschrift: Heinz Spielvogel, Köln-Sülz, Berrenratherstraße 266/2). Der rührigen Leitung der O.-G. ist es gelungen, das hundertste Mitglied erreichen zu können. Die letzten Heimatabende waren sehr gut besucht und es ist zu hoffen, daß auch die noch abseits stehenden Landsleute bald der O.-G. eingegliedert werden. — **Osnabrück.** Beim Fest der deutschen Schulen in Osnabrück sprach Kreisleiter Ldsm. Hasler in ersten, mahnenden Worten von der schwierigen Lage der Auslanddeutschen, besonders der Sudetendeutschen; er dankte dem vaterländischen Frauenverein, der Stadt Osnabrück und unserer O.-G. für die tat-

**Am 3. Dezember in Wien**
**Sudetendeutscher Festabend**

kräftige Mithilfe bei der Unterbringung sudetendeutscher Kinder. Der Vorsitzende unserer O.-G., Ldsm. Luft, überreichte den Frauen Selle, Lorenz, Marahrens, Fräulein Kuhlmann und Herrn Wist als Anerkennung für ihre aufopferungsvolle Arbeit eine Ehrennadel. Am Nachmittage hielt Landsmann Hasler noch eine eindrucksvolle Abschiedsansprache an die sudetendeutschen Kinder. — **Solingen.** Bei der sehr gut besuchten Hauptversammlung unserer O.-G. hielt unser Vorsitzender einen Bericht über die Lage in der Heimat, der durch Ausführungen etlicher Landsleute, die die Heimat besucht hatten, ergänzt wurde. Einige Mitglieder konnten neu gewonnen werden. Am 28. Oktober findet in der Gastwirtschaft Krusius, Mühlenplatz, eine Kundgebung für das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen statt.

## Kreis Bayern.

Geschäftsstelle: München, Habsburgerplatz 4.

Zweigstelle **München.** Die Heimatabende am 1. und 15. September, die trotz der schönen Jahreszeit außerordentlich stark besucht waren, führten uns wieder eine Reihe neuer Mitglieder zu. Durch politische Berichte aus der Heimat, Volksliedervorträge und musikalische Darbietungen fanden die Abende wesentliche Bereicherung. Am 7. Oktober im Zweigstellenheim „Hubertus" Lichtbildvortrag über „Der Schönhengstgau und die Iglauer Sprachinsel" von Landsmann Raimund Benka. — Am 28. Oktober große politische Kundgebung. Näheres durch Rundschreiben. — **Röthenbach.** Bei der Monatsversammlung am 10. September wurde all den Zweigstellen, die durch Abnahme von Fahnenfondsmarken der Zweigstelle geholfen haben, der Dank ausgesprochen.




**Sudetendeutsches Heimatmuseum Nürnberg.** Dem sudetendeutschen Heimatmuseum sind in letzter Zeit zwei wertvolle Widmungen zugegangen und zwar von Herrn Prof. Ferd. Staeger, München, folgende Kunstblätter: der junge Adalbert Stifter, Heimwärts, Frühlingsboten, Mozart, Hirtenbub, Dr. Hugo Eckener und Selbstbildnis des Künstlers. Von Herrn Prof. Walther Klemm, Weimar, folgende Handdrucke: Eisgang, Tristan und Isolde, vier Probedrucke Reinecke Fuchs, die Handdrucke Silberreiher und Flamingo, sowie das Exemplar Nr. 45 seines Tierbuches. Den beiden sudetendeutschen Künstlern sei für ihre wertvollen Widmungen herzlich gedankt.

**Sudetendeutsches Schrifttum.** Karl Adam-Kappert in Graz, der Verfasser mehrerer völkischer Bücher und der mit vielem Beifall aufgenommenen Gedichtsammlung „Goldene Garben" hat eine Liederreihe „Kindertotenlieder" geschrieben. Die Texte sind vom steirischen Komponisten Chordirektor Franz Koralt vertont worden. Die Uraufführung dieses Tonwerkes für eine Altstimme, Violine, Cello und Klavier wird im Rahmen einer steirischen Komponistenstunde im Grazer Radio voraussichtlich zu Allerseelen stattfinden.

**Der Kamillo-Horn-Bund** der Sudetendeutschen, Sitz B.-Leipa, veröffentlicht soeben seinen 6. Jahresbericht. Der Bund verfolgt bekanntlich ohne jegliche politische Färbung rein künstlerische Ziele und bezweckt die moralische und materielle Förderung der künstlerischen Wirksamkeit des sudetendeutschen Tondichters Kamillo Horn durch Veranstaltung von mustergültigen Aufführungen, Drucklegung und Verbreitung seiner Werke, sowie jegliche literarische und sonstige Förderung seiner Kunst, durch Eingaben an Behörden und Körperschaften und Schaffung eines Kamillo-Horn-Archivs. Der Kamillo-Horn-Bund zählt gegenwärtig in 130 Städten des tschechischen Staates insgesamt 622 Mitglieder, davon 13 Gründer, 4 Gönner, 576 ordentliche Mitglieder und 29 Spender. Die meisten Mitglieder stellen Reichenberg (156) und B.-Leipa (116).

**Sudetendeutsches Kredit-Institut.** Aus häufig wiederkehrenden Anfragen ist zu entnehmen, daß Einleger des Institutes noch immer durch umlaufende Gerüchte beunruhigt werden, die von einer beabsichtigten Beschlagnahme von Spareinlagen für eine staatliche Anleihe wissen wollen. Aus einer bereits vor längerer Zeit erfolgten Verlautbarung des Finanzministeriums geht aber hervor, daß an diesen unkontrollierbaren, von Mund zu Mund gehenden Aussprengungen kein wahres Wort ist. Auch die inzwischen bei verschiedenen Gelegenheiten von berufener Seite gemachten Andeutungen über die Bedingungen der Innenanleihe, deren Auflegung für die nächste Zeit zu erwarten ist, lassen deutlich erkennen, daß an irgendwelche Zwangsmaßnahmen zur Erreichung eines günstigen Zeichnungsergebnisses nicht gedacht wird. Wenn auch der heutige autoritäre Regierungskurs unerwartete Zwangsmaßnahmen in den Bereich der Glaubwürdigkeit rückt, so zeigt doch die Ankündigung, daß mit der Innenanleihe eine Aufwertung der altösterreichischen Staatsrenten verbunden werden soll, daß nicht wirtschaftliche Experimente oder eine über die Bestimmungen der Einlagenverordnung hinausgehende Einmengung oder gar eine Schmälerung des freien Verfügungsrechtes der Einleger beabsichtigt sind. Die Leitung des Sudetendeutschen Kredit-Institutes hält es daher für ihre Pflicht, ihre Mitglieder und Sparer vor unüberlegten Verfügungen über Einlagen zu warnen, da erfahrungsgemäß Fehlleitungen meist schwer wieder gutzumachende Nachteile oder Einbußen an Spargroschen mit sich bringen. Es empfiehlt sich daher, beabsichtigte Geldanlagen mit der Kanzlei des Institutes zu beraten, wo jederzeit gerne Auskünfte nach bestem Wissen erteilt werden.

**Zeitschriftenschau:** Das Septemberheft der **„Sudetendeutschen Monatshefte"**, München, Sendlingerstraße 80 (vierteljährlich RM.4.05) bringt anläßlich der 250-Jahrfeier der Befreiung Wiens eine Reihe von sehr lesenswerten Aufsätzen, die von verschiedenen Gesichtspunkten her deutsche Ostfragen behandeln. So schreibt Giselher Wirsing über „Reich und Ostraum", Rudolf Fischer über „Das Erbe Österreichs", Wilhelm Dittmar über „Deutsche Bevölkerungspolitik im Osten" und E. W. Maiwald behandelt die Frage in einer geschichtlichen Studie „Wie kamen die Türken nach Wien?" — Die Zeitschrift „Der Kunstwart", Verlag Georg D. W. Kallweg, München, erscheint nun als **„Deutsche Zeitschrift"** (vierteljährlich RM. 4); das Septemberheft bringt neben anderen gediegenen Beiträgen eine Abhandlung von Karl Linfert über „Prinz Eugen, der Wahldeutsche" und einen geschichtlich gediegen fundierten Aufsatz von Karl Megerle über Karl von Lothringen, „Der Sieger vom Kahlenberg". — Die **Turnzeitung des Deutschen Turnverbandes,** Teplitz-Schönau, Eichwalderstraße 17, erschien anläßlich des Saazer Verbandsturnfestes (Folge 14 vom 10. Juli 1933) als Festausgabe; sie bringt neben Aufsätzen von Turnerführern und Politikern schöngeistige Beiträge von Karl Hans Strobl, Rudolf Haas, Robert Hohlbaum, Ernst Leibl, Franz Spunda, Bruno Hanns Wittek, Dietzenschmidt, Maria Stona, Richard Schaukal, Richard Kralik, Franz Herold, Erwin Heine, Wilhelm Pleyer u. a. — In der bekannten deutschen Zeitschrift für das europäische Minoritätenproblem **„Nation und Staat"** (Universitätsbuchhandlung Wilhelm Braumüller, Wien) finden wir im Septemberheft u. a. einen längeren Aufsatz von Dr. Franz Lorenz über „Die slowakische Frage" und einen längeren Lagebericht aus der Tschechoslowakei. — Das Augustheft der gediegenen Monatsschrift **„Der Oberschlesier",** herausgegeben von Karl Sczodrok, Oppeln, O. S. (vierteljährig RM. 3) ist Eichendorff gewidmet; u. a. hat Robert Hohlbaum einen Aufsatz „Eichendorff und Möricke" beigesteuert.

**Die seltene Chronik der alten und neuen Zeit Troppaus** von Erasmus Kreuzer kann eingeschrieben bezogen werden durch Oberrechnungsrat Gustav Kunz, Wien, 19., Himmelstraße 39; Ladenpreis 60 tsch. K.; für Mitglieder S 6 (solange der Vorrat reicht).

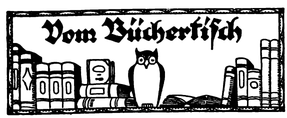
**Stellengesuche.** Gebildeter, tüchtiger, repräsentativer **Magnesitspezialist** mit vieljähriger Betriebspraxis der gesamten ff. Industrie erster Werke und Eisenhütten, vollkommen vertraut mit div. Öfen, Gasgeneratoren, Pressen usw. sucht dauernde Stelle als Betriebsleiter, Betriebsführer, Obermeister oder sonstige Vertrauensstellung in solchen oder ähnlichen Betrieben im In- oder Auslande. Anbote unter „Sudetendeutscher Hüttenkeramiker" an die Verwaltung des Blattes erbeten. — **Deutschböhme,** langjähriger buchhalterischer Beamter, bittet dringendst um Arbeit und Lebensmöglichkeit jeder Art; dieser Landsmann kann wärmstens empfohlen werden. Zuschriften unter „Josef S." an unser Blatt.

**Neue Tanzkurse** des Deutschen Schulvereines Südmark beginnen Anfangs Oktober. Bester Gesellschaftskreis. Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene (Junioren und Senioren) im 1., 8., 13. und 18. Bezirk. Alte und moderne Tänze. Anmeldungen und Auskünfte (Prospekte) im Schulvereinshaus, 8., Fuhrmannsgasse 18, 1. Stock, Fernruf A 26-4-26. Kanzleistunden von 8 bis 20 Uhr.

**Konzertsänger Erwin Kosch** (Bariton), staatl. gepr. Gesangspädagoge, Mitglied der Österr. Musiklehrerschaft, empfiehlt sich zur Mitwirkung bei Konzerten und erteilt in Wien und Umgebung Unterricht in Gesang und Musiktheorie. — Schriftliche Anmeldung Perchtoldsdorf, Reichergasse 7.

**Landsmann Alfred Schneider,** Kapellmeister, Wien, 9., Nußdorferstraße 3, III. Stock, Tür 16, Fernruf: A 16-8-87, erteilt Unterricht in Klavier bei mäßigen Preisen in und außer Haus.

**Herausgeber: Sudetendeutscher Heimatbund. — Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Heimatbund, Kreis Deutschösterreich. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Wilhelm Maschke; alle drei in Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a. — Druck: Ferdinand Berger, Horn, N.-Ö. — Anzeigenwerbung durch den „Werbedienst für österreichische Zeitungen und Zeitschriften", Wien, 1. Bez., Wollzeile 16.**




**Geologische Karte des Ostrau=Karwiner Steinkohlenbeckens, der West=Beskiden und des sudetischen Randgebietes.** (Maßstab 1 : 100.000.) Entworfen von Heinrich Beck und Gustav Götzinger, redigiert von Hermann Vetters. Mit textlichen Erläuterungen. Herausgegeben von der Geologischen Bundesanstalt in Wien. Druck und Verlag der Kartographischen Anstalt G. Freytag u. Berndt A. G., Wien 1932.

**Wandbilder** über sudetendeutsche Gegenden sind im Deutschen Verlag für Jugend und Volk, Ges. m. b. H., Wien, 1. Bez., Burgring 9, bzw. im Verlag Haase Wien=Prag=Leipzig, bereits 1930 erschienen, und zwar Hönisch: Der Herrenhausfelsen bei Steinschönau, Otto Barth: Aus dem Altvatergebirge, Kostial: Aus dem mährischen Karst. Die Bilder (Bildgröße 70 : 95 cm) sind in mehrfarbigem Druck äußerst gediegen und musterhaft vervielfältigt wiedergegeben und zeigen die eigenartige Schönheit der jeweiligen Landschaft auf. Preis des Blattes S 4.80.

**Walther von der Vogelweide.** Lehrer und Führer des deutschen Volkes. Von Conrad Arnold Bergmann, Freiburg im Breisgau 1933, Verlag Herder. 8°, 104 Seiten, kartoniert. RM. 1.80. Die vorliegende Schrift will eine erste Wegweisung darstellen für die noch zu lösende Aufgabe, die „gesamte Dichtung Walthers von der Vogelweide einmal vollständig vom Gesichtspunkte des Bildungsgedankens zu durchleuchten". Der Verfasser versteht es, den mittelalterlichen Sänger aus seinen Werken heraus in seiner überragenden und für alle Zeiten dauernden Bedeutung als Lehrer und Führer des deutschen Volkes eindeutig klarzulegen und des Dichters unsterbliche Sendung klar und scharf zu erweisen.

**Die 2. Reihe von Colemans kleinen Biographien,** Verlag von Charles Coleman in Lübeck. — Der Plan der scheinbar planlosen Sammlung wird erkennbar: Denn neben Franz von Assisi tritt jetzt Meister Eckehart; neben Maria Theresia erscheint Friedrich der Große; zum Sieger von Tannenberg gesellt sich der Sieger am Skagerrak; mit dem politischen Denker Machiavelli können die Politiker der Gegenwart, Mussolini und Hitler, sich auseinandersetzen, und der Wegbereiter der russischen Revolution, Rasputin, wird manchem die Erfolge eines Stalin erst begreiflich machen. Der deutsche Geist der jüngsten Vergangenheit verkörpert sich in Friedrich Nietzsche und in Richard Wagner noch eindrucksvoller als in Gerhart Hauptmann, und beider Wirkungen sind fast so umfassend wie die Wirkungen eines Karl Marx. Zu den großen Eroberern des Erdballs gehört nicht nur Cecil Rhodes, sondern auch Roald Amundsen, zu den großen geschichtlichen Frauengestalten nicht nur die Verteidigerin des habsburgischen Erbes, sondern auch Helene Lange, die Erzieherin zweier deutscher Geschlechterfolgen. Mit Thomas A. Edison aber eröffnet sich der umstrittene Raum der Technik. Räume sind es also, die die überaus empfehlenswerte Sammlung bevölkern soll: Räume des menschlichen Seins und des menschlichen Handelns. Diese Räume durchwandernd, wird der Käufer und Leser im Laufe der Zeit aus der umfassenden Sammlung, wenn er sie nicht völlig besitzen will, eine allerpersönlichste Sammlung sich zusammenstellen können: sei es der religiösen Erzieher oder der politischen Führer, der Weisen oder der Künstler, der Krieger oder der Erfinder, sei es der Menschen des Altertums oder der Menschen der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart, sei es der Germanen, zumal der Deutschen, oder der Romanen oder der Slaven. Die Tore sind ihm weit geöffnet; eintretend betrachte er im Ganzen oder im Einzelnen die großen Bilder und die großen Bildner der Weltgeschichte. Jeder Band in farbigem Umschlag bei gediegener Ausstattung 60 Pfennig.

**Grundlagen der kommenden Verfassung über den staatsrechtlichen Aufbau des Dritten Reiches** heißt die sehr aktuelle Veröffentlichung, die den Landtagsabgeordneten Regierungspräsident Dr. H. Nicolai zum Verfasser hat. Sie enthält einen Aufriß über die jetzt im Werden begriffene Umgestaltung unseres Staatsrechts auf der Grundlage deutschrechtlichen Denkens, wie es von der NSDAP. als Programmpunkt hingestellt ist und nun zum Durchbruch kommt. Die großartige Tat der Einsetzung von Statthaltern des Reichs in den Ländern und die damit erfolgte feste Eingliederung der einzelnen Länder in das Gesamtgefüge des Reiches, durch die die jahrhundertelange föderalistische Zersplitterung Deutschlands endlich ganz überwunden ist, ohne daß das Eigenleben der deutschen Stämme zerstört wird, ist in dieser Schrift schon als Ausgangspunkt für den organischen Aufbau unseres Staates dargelegt. Das Buch kostet in Halbleinen gebunden RM. 2.80. Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61, Großbeerenstraße 17.

**Deutsche Rechtserneuerung aus dem Geiste des Nationalsozialismus.** Von Regierungs=Vizepräsident Ernst v. Heydebrand und der Lasa. 168 Seiten Din A 5. Geheftet RM. 3.80, in Ganzleinenband RM. 4.50. Verlag von Reimar Hobbing in Berlin. Ohne den Anspruch, eine wissenschaftliche Ausarbeitung zu liefern, gibt der jetzige Regierungs=Vizepräsident v. Heydebrand und der Lasa — ein Neffe des verstorbenen Führers — der früheren Konservativen Partei — in geordneter Reihenfolge und zum Teil mit geschichtlicher Begründung Vorschläge, Anregungen und Gesichtspunkte, die für das Werk der deutschen Rechtserneuerung von Bedeutung und zu einem kleinen Teil in den letzten gesetzgeberischen Maßnahmen der nationalen Regierung bereits verwirklicht worden sind. Verfasser hat hierbei als Preußischer Verwaltungsbeamter alter Schule dem Verfassungs= und Verwaltungsrecht, der Gerichtsverfassung und besonders auch dem Beamtentum einen breiteren Raum angewiesen, behandelt jedoch auch andere Gebiete, soweit sie Änderungen der bestehenden Gesetzgebung im Sinne der nationalsozialistischen Lehren erfordern. Hervorgehoben zu werden verdient hier z. B. eine deutschrechtliche Erbfolgeordnung für Fach= und Beziehungsgesamtheiten, die der Erblasser geschaffen oder erhalten hat, ferner umfangreiche Vorschläge zu einem neuen Bodenrecht, sodann der kurz angedeutete Gedanke, die Warenumsatzsteuer durch eine für den Einzelfall sehr niedrig bemessene und kaum fühlbare, im Gesamtertrage aber erstaunlich hohe Steuer vom bargeldlosen Geldumsatz (Kontensteuer) zu ersetzen. Schließlich wird eine tiefgreifende Vereinfachung und Vereinheitlichung des sozialen Versicherungswesens vorgeschlagen, während im Strafrecht angeregt wird, an die Stelle der „Strafe" einen sorgfältig ausgebauten Schutz der menschlichen Gesellschaft gegen Schädlinge zu setzen.

6 neue Bändchen der **„Kleinen Bücherei"** des Albert Langen/Georg Müller Verlages, München, das bedeutet sechs neue Köstlichkeiten auf dem Gabentisch der deutschen Dichtung. Waren die ersten 18 Nummern dieser volkstümlichen Reihe auserlesene Proben aus dem überreichen Werk dieses wahrhaft deutschen Verlages, so beweisen die jüngsten Bändchen, daß der Verlag in der Fortsetzung der „Kleinen Bücherei" sich nicht auf die Vermittlung seiner bisherigen Leistung beschränken will, sondern bemüht ist, alles wertvolle deutsche Schrifttum dem deutschen Volke in leicht zugänglichen Ausgaben (jedes der geschmackvoll ausgestatteten Bändchen kostet nur 80 Pfg.) nahezubringen. Seit dem Erscheinen des 18. Bändchens sind die Dichter Paul Ernst, Hans Grimm, E. G. Kolbenheyer, Wilhelm Schäfer, Emil Strauß, Friedrich Griese, Hans Friedrich Blunck, Hanns Johst, die neben anderen in den ersten 18 Nummern vertreten waren, Dichter, deren Werk vordem verkannt und verschwiegen wurde, deren Namen nur wenigen bekannt waren, in die neue „Deutsche Akademie der Dichtung" berufen und damit ihrem Volke in ihrem wahren Werte, in ihrer Volkhaftigkeit und ihrem reinen Künstlertum, aufgezeigt worden. Daß das erste der sechs neuen Bändchen dem Deutschrussen Henry v. Heiseler („Wawas Ende"), das letzte dem siebenbürgischen Dichter Heinrich Zillich („Der Urlaub") und ein anderes dem aus dem Elsaß stammenden Eduard Reinacher („Meister Wilhelm und sein Freund") gegeben wurde, und daß in diesen weit gesteckten Kreis neben den Dichter des vlämischen Brudervolkes Stijn Streuvels („Letzte Nacht") auch die bisher viel zu wenig beachteten deutschen Dichter Rudolf Huch („Die Fichtenauer") und Börries, Freiherr von Münchhausen („Idyllen") einbezogen sind, das ist vielleicht kein Zufall, sondern Sinnbild für die umfassende Weite des vom Verlage betreuten Bezirkes deutschen dichterischen Schrifttums und für die hohe Auffassung seiner Pflicht am deutschen Dichtertum und am deutschen Volke. Zugleich aber sind alle diese Bändchen Zeugen für die starken nationalen Kräfte, die überall am Werke sind und die, den tiefen Kraftquellen deutschen Volkstums und schöpferischen deutschen Geistes entwachsend, Befruchter, Helfer und Träger der deutschen Erneuerung sind und damit den Sinn ihrer Herkunft und ihres dichterischen Daseins segenspendend erfüllen. Die so billigen und geschmackvollen Bändchen werden sicherlich allüberall Anklang finden.

**Aus Deutschlands Werden** nennt sich eine Heftenreihe „zur Neugestaltung unseres nationalen und kulturellen Lebens", die der Verlag Gustav Schloeßmann (Gustav Fick), Leipzig, Seeburgstraße 100, herausgibt. Von den 20 im Erscheinen begriffenen Heften liegen uns vor: Heft 1/2, Eilhard Erich Pauls, Von Hermann bis Hitler, 32 S., 45 Pf.; Heft 5, Hans Hennig Freiherr Grote, Der preußische York, 16 S., 25 Pf.; Heft 6, Eilhard Erich Pauls, Die Hammerschläge von Wittenberg, 16 S., 25 Pf.; Heft 9, Paul Bülow, Adolf Hitler und der Bayreuther Kulturkreis, 16 S., 25 Pf., Heft 10, Eilhard Erich Pauls, Friderikus=Anekdoten, 16 S., 25 Pf.; Heft 11/12, Franz Schauwecker, Krieg der Deutschen, 32 S., 45 Pf. In frischer, lebendiger Frage, in knappen Strichen und volkstümlicher Form werden in den schmuck ausgestatteten Heften die gestellten Themen behandelt; die Schriftenreihe wird besonders unter der Jugend wohlverdienten Anklang finden.



**Kürschner**
**Karl Schubert** Wien, 3., Landstr. Hauptstr. **50**
Pelzwaren eigener Erzeugung.
Landsleute erhalten 10% Nachlaß.

---

**„Dresdner Anzeiger“**
Gegründet 1730.
**Große nationale Tageszeitung mit eigener Bilderbeilage**
Probenummern kostenlos durch den Verlag.
Dresden A. 1, Breite Straße Nr. 9

---

## Landsleute!
**Verwendet nur die Sudetendeutschen**
# Freiheitszünder!

Verkaufsstellen:

**1. Bezirk:**
Tabak-Trafik Singerstraße 7
„ „ Tuchlauben 18
„ „ Dominikanerbastei 10

**4. Bezirk:**
Tabak-Trafik Argentinierstraße 17
„ „ Rainergasse 27
Spez.-Handl. Knop, Gußhausstraße 12

**5. Bezirk:**
Tabak-Trafik Wiedner Hauptstr. 136, 140, 152
„ „ Reinprechtsdorferstraße 13
„ „ Hamburgerstraße 18
„ „ Grüngasse 21
Spez.-Handl. Kernersdorfer, Bachergasse 17

**6. Bezirk:**
Tabak-Trafik Webgasse 19
„ „ Gitradigasse 6
Spez.-Handl. Wollmann, Magdalenenstr. 4

**7. Bezirk:**
Tabak-Trafik Lerchenfelderstraße 90
Wascharikel Herzog, Kirchengasse 36

**8. Bezirk:**
Tabak-Trafik Blindengasse 46a
Warenstelle des S.H.B. Fuhrmannsgasse 18a

**9. Bezirk:**
Spez.-Handl. Deinl, Nußdorferstraße 5

**12. Bezirk:**
Tabak-Trafik Schönbrunnerstraße 293

**18. Bezirk:**
Tabak-Trafik Edelhofgasse 11
„ „ Schulgasse 14
„ „ Schopenhauerstraße 12
„ „ Antonigasse 42

---

# Maßschneiderei Jungwirth
Gesetzl. gesch.
Deutschböhme
**Wien, 9. Bezirk, Dreihackeng. 12**
Haltestelle Hotel Union
Fernruf A-16-5-55
Wohnung A-17-6-79
**Zahlungserleichterungen.**

---

**Ermäßigungsanweisungen für Prater-Belustigungen**

**Pauschaulpreis von S 1.—**
berechtigt für je eine Fahrt: Hochschaubahn, Wasserfahrt, Autorennhalle und zwei Schüsse auf Glühlampen in der Lampen-Schießstätte

**oder:**
Liliputbahn (bis Rotunde und zurück) Opelbahn, Raupenbahn und Grottenbahn „Zum Walfisch“

**Pauschalpreis von 60 Groschen**
berechtigt je einmal frei zu benützen: Grottenbahn „Zum Lindwurm“, Elektrodrom, Rudersportkarussell, Aeroplankarussell und Lustige Drehbank

**für Bäder:**
Brünnlbad, Wien 9., Vorschlegasse 4
Beatrixbad, Wien 3., Linke Bahngasse 9
Bade- und Kuranstalt Dianabad, Wien 2., An der Marienbrücke
Margarethenbad, Wien 5., Strohbachgasse-Margarethenplatz
Pfannsches Mineralschwefelbad, Wien 12., Mandlgasse 4

Anweisungen können werktäglich von 8 bis 4 Uhr in der Kreisgeschäftsstelle des S.H.B. behoben werden. Bei schriftlicher Anforderung ist Rückporto beizuschließen.

---

Spezialist für Berg-, Motorrad- und Haferlschuhe
# Rudolf Mörtz
Absolvent des Meisterkurses im Gewerbemuseum
**Wien, VI., Windmühlgasse 28**
Telephon A-32-2-76
nächst dem Apollotheater
**Reparaturen werden angenommen**
**Echt russische Juchten lagernd**

---

**Maß-Schuhe**
für leidende Füße
**S 24'50**
Großes Lager sämtl. Straßen-, Luxus-, Berg-, Wienerwald- und Haferlschuhe.
HAFNER
Billige Preise — Mitglieder 5% Nachlaß.
**Franz Hafner, Wien, 6., Stumpergasse Nr. 33**
Fernruf: A-34-2-59

---

# Stampiglien
aller Art, Paginier- und Heftmaschinen, Siegelmarken, Petschafte, Klischees, Stempelkissen und -farben usw. kaufen Landsleute vom Erzeuger **Franz Sust**, Wien 18. Bez. Währinger-Gürtel 75 Fernsprecher B-44-5-72. Wiederverkäufer gesucht.

---

# Arbeit jeder Art
erbittet dringend Landsmann. Zuschriften erbeten unter „Fleißig, ehrlich und treu“ an die Verwaltung des Blattes.

---

**Deutscher Vortragskünstler**
**Rudolf Ullmann, Humorist, Linz a. d. D.**
Bürgerstraße Nr. 60,
stellt seine Kunst in den Dienst der völkischen Sache und ist bereit, gegen Vergütung seiner Reiseauslagen bei Veranstaltungen deutscher Vereine mit ernsten und heiteren Vorträgen, humorist. Vorlesungen und heiteren Liedern mitzuwirken. **Ullmann** ist langjähr. Mitglied des Sudetendeutschen Heimatbundes und hat seit 1927 bei 120 deutschvölk. Vereinen Österreichs [illegible] Urteile stehen zur Verfügung.

---

# „Schlesische Zeitung“
Älteste und bedeutendste Zeitung Ostdeutschlands.
Bezugspreis monatlich einschließlich illustrierter Wochenbeilage: Ausgabe A (einmal täglich) RM 3.10; Vollausgabe mit großem Abendblatt RM 4.80. Verlag Wilh. Gottl. Korn, Bre[slau]

---

# Die tschechischen Legionen in Sibirien
**Vom russischen Generalleutnant Konstantin W. Sakharow**
**Preis S 5.40 durch den Schriftenvertrieb des S.H.B.**

---

**Keine Veranstaltung [illegible] Aufführung**
# „Hoch Sudetendeutschland“
Marsch von Hans Schmid, Text von Dr. Franz Krotsch

Klavierausgabe . . . . . . . . . . S 2·—
Salonorchester . . . . . . . . . . „ 2·50
Streichorchester . . . . . . . . . „ 3·—

Zu beziehen durch den Schriftenvertrieb des S. H. B.

---

# Gasthof „Goldene Krone“ Innsbruck
Altbürgerliches Tiroler Wein- und Bierhaus. Gut bürgerl. Wiener Küche. Schön eingerichtete Fremdenzimmer. Angenehmer Garten. Mäßige Preise. / Gastwirt Heinrich Dabak.

---




**Uhren und Juwelen**
kauft man gut und billig bei
Landsmann
# Josef Haase,
Wien 18., Schulgasse 12 (nächst Volksoper)
Eigene Reparaturwerkstätte

**V. d. b.**